

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Kahr droht mit dem Staatsanwalt.

Wem? Den Sozialdemokraten!

Bayerisch-amtlich wird mitgeteilt:

In der letzten Zeit und ganz besonders in den allerletzten Tagen sind der Polizeidirektion eine Menge Anzeigen zugegangen von Ueberfällen auf einzelne ruhig ihres Weges gehende Straßenpassanten. Die eingeleiteten Untersuchungen haben in allen Fällen ergeben, daß die Ueberfälle ausgingen von Angehörigen der sozialdemokratischen Sicherheitsabteilung und ausgeführt wurden, weil die Ueberfallenen Abzeichen einer anderen Partei trugen. Diese Vorkommnisse, sowie eine ebenfalls von Angehörigen der Sicherheitsabteilung veranstaltete Schießerei im Brudermühlviertel erbrachten die Gewißheit, daß die Sicherheitsabteilung mit Schusswaffen ausgerüstet sei. Dadurch wurde die Polizeidirektion veranlaßt, gestern abend in der „Münchener Post“, im Gewerkschaftshaus, in der Wirtschaft des Stadtrats Hoffmann am Maria-Hilfs-Platz und in drei Wirtschaften im Brudermühlviertel eingehende Suchungen nach Waffen zu halten. Die Suchungen waren teilweise mit sehr gutem Erfolg begleitet. Insbesondere wurden in den Räumen der „Münchener Post“ eine Menge leichter und auch einige schwere Schusswaffen, dazugehörige Munition und auch eine große Anzahl verschiedener Schlagwaffen gefunden. Die Angelegenheit wird der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

Wir verweisen demgegenüber auf die Ausführungen unseres Leitartikels. Der Versuch des Herrn v. Kahr, die Sozialdemokraten als die reißenden Wölfe, die „Böckischen“ aber und „Baterländischen“ als harmlose Lämmlein hinzustellen, kann außerhalb Bayerns nur Gelächter erregen. Jedermann weiß, daß sich die Sozialdemokraten gegenüber den Herausforderungen und gewalttätigen Angriffen von der anderen Seite in der Defensiven befinden und erst nachgedrungen dazu übergingen, ihre Abwehr zu organisieren. Hebt man ihnen dafür Polizei und Staatsanwalt auf den Hals, während die bewaffneten Hochverräter frei spazierengehen dürfen, so müssen die inneren Gegensätze in Bayern dadurch bis zur Siedehitze gesteigert werden. Es ist höchste Zeit, daß das Reich mit aller Energie dagegen einschreitet.

Der Kahr-Bund.

In der „Germania“ setzt sich ein nordbayerischer katholischer Geistlicher mit dem „Bayerischen Kurier“, dem Organ der Bayerischen Volkspartei, auseinander. Er wendet sich gegen die „revolutionären Vereinigungen“, die von der Bayerischen Volkspartei geschützt und gehätselt werden und bezeichnet als einen dieser revolutionären Verbände auch den Bund „Bayern und Reich“, den wir bereits wiederholt erwähnen mußten. Ueber diesen Bund der Weißblauen sagt der Geistliche:

Der Bund „Bayern und Reich“, der von Herrn von Kahr aufgegriffen worden ist, gilt jetzt, oder galt in der letzten Zeit als Schutztruppe der bayerischen Volkspartei, nachdem er vor einigen Monaten von der Regierung akzeptiert worden war. Daß „Bayern und Reich“ als revolutionär angesehen werden muß, zeigt sein Abzeichen: der Wittelsbachsche Raufenhalm mit der Kaiserkrone darüber. Zu deutsch: Kupprecht muß deutscher Kaiser werden. Wenn nun eine solche Organisation offiziell von der Regierung als „Schutz“ angenommen wird, wer zweifelt noch daran, daß hier eine „Revolution von oben“ im Gange ist, die von Behörden des bayerischen Freistaates nach Kräften gefördert wird.

Der Bund „Bayern und Reich“ scheint übrigens der bayerischen Volkspartei bzw. der bayerischen Regierung schon wieder entgittert zu sein, denn nicht anders ist folgender Hülseruf eines Bündlers im „Arbeiter“, den auch andere bayerische Volksparteizeitungen nachdrucken, auszufallen:

„Der Bund „Bayern und Reich“ hätte an Ansehen geminnen können, wenn sein Organ sich der staatspolitischen Schulung und Aufklärung seiner Mitglieder und Anhänger gewidmet hätte, anstatt vornehmlich kränkelnde und hehrliche Politik zu betreiben. Es ist in den vaterländischen Verbänden Mode geworden, über die Reichsregierung und Reichspolitik lediglich schimpfende Betrachtungen anzustellen. Aber nicht nur gegen die Reichsregierung richtet sich die Kritik, sondern auch die rein bürgerliche bayerische Regierung ist Gegenstand ständiger Angriffe und Vorwürfe. Und dies geschieht, obwohl Dr. Knilling dem Bund „Bayern und Reich“ vielfache Anerkennung und Unterstützung zu teil werden läßt. Bei genauerer Beobachtung erkennt man, daß sich der Bund „Bayern und Reich“ allmählich in derselben Richtung entwickelt, wie dies früher bei der radikalen Führung der Münchener Bewegung der Fall war. An die Spitze der Vereine und Verbände drängen sich vielfach Leute, die sich zu „politischen Toten“ berufen fühlen, aber nichts weniger als die Eigenschaften dazu besitzen. Es ist üblich geworden, Hülsermanieren und -sprüche nachzutragen. Es wird wahllos gegen alles gebohrt, was von der Reichsregierung und vom Reichsparlament geschieht. Man schimpft über die Verfassung, über die Republik, über die Reichssteuern, über die Juden, überhaupt über den Norden und über ziemlich alle Parteien, mit Ausnahme der Deutschnationalen und der äußersten Rechten. . . .

Der nordbayerische Geistliche wendet sich an die Zentrumspartei des Reiches mit dem Verlangen, in Bayern nach dem Rechten zu sehen und das Feld nicht der separatistischen Bewegung einschließlich der Bayerischen Volkspartei zu überlassen.

Meiner Ansicht nach hat eben das Zentrum damals nach der gewaltsamen Trennung der Bayerischen Volkspartei vom Zentrum einen Fehler gemacht, daß es, obwohl das ihm von vielen Kreisen Bayerns widerstanden wurde, der Bayerischen Volkspartei gänzlich das Feld überließ und keine Propaganda

für das Zentrum machte. Vielleicht hätte sich damals die Bewegung von Würzburg zur bayerischen Zentrumsorganisation ausbauen lassen.

Jedenfalls wäre es der deutschen Zentrumspartei anzuempfehlen, trotz der fürchterlichen Drohung des „B. A.“, daß die Bayerische Volkspartei ihrerseits daraus die erforderlichen Folgerungen zieht, in Bayern nach dem Rechten zu sehen und ihre Anhänger zu sammeln. Denn nach dem erwähnten „Arbeiter“-Artikel scheint es in der Bayerischen Volkspartei gewaltig zu gären, und bei dem nicht so unwahrscheinlichen Zerfall der Bayerischen Volkspartei bei den nächsten Wahlen fällt dem Zentrum die Aufgabe zu, die staatsstreuen katholischen Bayern, die jetzt von ihm abgetrieben sind, wieder aufzunehmen und ihrer gegebenen politischen Vertretung zuzuführen.

Aus alledem geht hervor, was auch sonst nicht unbekannt ist, daß die Separatisten in Bayern durchaus nicht den überragenden Einfluß haben, wie sie ihn durch ihr lärmendes Auftreten vortäuschen. Besonders die christlich organisierten Arbeiter denken gar nicht daran, sich zum Werkzeug der Hitler-Kahr-Ludendorff herzugeben. Wenn sie nur eine ihrer Weltanschauung entsprechende politische Partei finden, die sich rücksichtslos für die Republik einsetzt, wird der monarchistische Spul in Nichts zerflattern. General von Lossow hätte, wenn er von seiner Vollmacht ernsthaft Gebrauch macht, die große Mehrheit des bayerischen Volkes hinter sich. Er braucht nur den Hitler und seine Trabanten festzunehmen und entwaffnen zu lassen. Dann wird Ruhe in Bayern und in Deutschland sein.

Zurücknahme der Widerstandsverordnungen.

Amtlich wird gemeldet: Zu der Havas-Meldung, die es für ungenügend erklärt, daß die Reichsregierung lediglich fünf Verordnungen zur Organisation des passiven Widerstandes außer Kraft gesetzt habe, während mehr als hundert erlassen worden seien, ist festzustellen, daß tatsächlich nur fünf Verordnungen mit Gesetzeskraft im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht worden waren. Diese sind nunmehr ebenfalls im „Reichsgesetzblatt“ als aufgehoben erklärt worden. Im übrigen haben ausschließlich Verwaltungsanweisungen ohne Gesetzeskraft bestanden, die niemals im „Reichsgesetzblatt“ verkündet worden waren, und deren Aufhebung demgemäß jetzt auch nicht im „Reichsgesetzblatt“ erfolgen kann. Sie sind auf dem gleichen Wege, auf dem sie erlassen wurden, nämlich durch direkte Erlasse an die zuständigen Stellen zurückgenommen worden. Diese Tatsache ist gestern in dem Aufruf des Ministers für die besetzten Gebiete zur öffentlichen Kenntnis gebracht worden.

Nachdem die Reichsregierung den Abwehrkampf an Rhein und Ruhr abgebrochen hat, hat der Reichsverkehrsminister durch einen im „Reichsverkehrsblatt“ vom 28. September 1923 veröffentlichten Erlaß die seinerseits ergangenen Anordnungen aufgehoben. Er hat alle Stellen der Reichsbahn angewiesen, die ihrerseits auf Grund dieser Anordnungen ergangenen Verfügungen, soweit sie den Abwehrkampf betreffen, unverzüglich außer Kraft zu setzen.

Zu dem Aufruf der Reichsregierung vom 26. September veröffentlicht der Reichspostminister einen Erlaß, wonach auch im Reiche der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung den bisher bekämpften Anforderungen der Einbruchsmächte ein weiterer Widerstand nicht mehr entgegengesetzt werden soll und die Beamten, Angestellten und Arbeiter nunmehr von dem passiven Widerstand abzulassen haben. Alle Erlasse und Verfügungen, die zur Abwehr des Ruheinbruchs und der sonstigen Zwangsmassnahmen der Einbruchsmächte ergangen sind, werden aufgehoben. Die Postanstalten sind ermächtigt, den Post-, Telegraphen- und Fernsprecheverehr der Befehlsmächte im allbelegten und im Einbruchgebiet uneingeschränkt zu vermitteln, etwaigen Requisitionen, Zollkontrollen, Zensurvorchriften oder Beförderungsverboten keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen und dafür zu sorgen, daß der Post-, Telegraphen- und Fernsprecheverehr im Interesse der schwereladenden Bevölkerung sobald wie möglich wieder in Gang gebracht werden wird.

Der Dollar steigt wieder.

Am heutigen Börsenrubeltag, an dem bekanntlich auch keine amtlichen Devisennotierungen stattfanden, machte die Steigerung der Devisennotierung starke Fortschritte. Diese neue Aufwärtsbewegung steht in engem Zusammenhang mit der ungünstigen Entwicklung unserer Währungsverhältnisse und die heute veröffentlichte Zunahme der schwebenden Schuld um 4961,5 Billionen Mark trug noch dazu bei, die Kurse der Devisen weiter in die Höhe zu treiben. Auch weist man in Börsenkreisen vor allem auf die enormen finanziellen Bedürfnisse des Reiches und auch der Privatwirtschaft für die Wiederaufnahme des geschäftlichen Lebens im Ruhrgebiete hin. Die Schwankungen im Bureauverkehr sind ziemlich groß, doch ist die Tendenz weiter nach oben gerichtet. Gegen 1 Uhr hörte man den Dollar mit 31:20 200 Millionen und das Pfund dementsprechend.

Die Haltung des Effektenmarktes ist in Anbetracht der erhöhten Devisenkurse der zunehmenden Geldknappheit und auf die Zuversicht hin, daß innere Unruhen wohl vermieden werden dürften, sehr stark befestigt. Kauforders liegen vom Publikum in größerem Umfange vor und auch die Spekulation scheint neue Engagements eingehen zu wollen.

Es geht ums Reich!

Die Schicksalsfrage: Bayern.

Die Verhältnisse in Bayern drängen zur Klärung. Es hätte keinen Zweck zu verschweigen, mit welchen Gefühlen der Erbitterung und Empörung alle republikanisch gesinnten Volkskreise auf die Dinge blicken, die sich dort abspielen. In Bayern bestehen jetzt zwei Ausnahmezustände, der von der Reichsregierung und der von der bayerischen Regierung verhängte. Aber während die Reichsverordnung erlassen ist, um das Reich, seine Einheit und seine Verfassung zu schützen, ist die bayerische Verordnung schon am zweiten Tage ihres Bestehens dazu mißbraucht worden, gegen diejenigen Kreise vorzugehen, die in Bayern die einzig zuverlässigen Stützen des Reiches, seiner Einheit und seiner Verfassung sind.

Die Sicherheitsabteilung der Sozialdemokratischen Partei Bayerns ist kein umstürzlerischer Verschwörerklub. Sie besteht in aller Offenheit und Dessenlichkeit, und sie ist gegründet worden, weil die Partei zum Schutz ihres Eigentums und ihrer Einrichtungen gegenüber den Angriffen bewaffneter faschistischer Organisationen auf Selbsthilfe angewiesen war. Gegen diese Sicherheitsabteilung hat nun der Generalstaatskommissar v. Kahr eine Entwaffnungsaktion eingeleitet. Herr v. Kahr hat es dabei nicht einmal für notwendig gehalten, auch nur den Schein der Unparteilichkeit zu wahren, indem er zugleich mit einer gleichartigen Aktion gegen die Nationalsozialisten vorgegangen wäre. Daß die Nationalsozialisten Waffen besitzen, ist ja auch kein Geheimnis, sie haben sich ja bisher nicht geheut, sie offen spazieren zu tragen. Wenn nun Herr v. Kahr die Verteidiger mit Hausdurchsuchungen bedankt, die Angreifer aber ungehört läßt, wenn er die Republikaner entwaffnet und den Monarchisten ihre Waffen läßt, so kann schließlich auch ein Blinder mit dem Stock fühlen, wohin der Weg geht.

Der von Reichs wegen verbotene nationalsozialistische „Böckische Beobachter“ veröffentlichte gestern abend Neuforderungen des Herrn v. Kahr aus der allerjüngsten Zeit, worin dieser seine Absicht verrät, „vielleicht schon sehr bald die Ausrufung der Monarchie zuzulassen“. Kahr arbeitet im engsten Einvernehmen mit Rupprecht, als dessen Blatthalter er sich betrachte. Was hat Herr v. Kahr auf diese Beschuldigung der Vorbereitung zum Hochverrat zu antworten? Man muß es wirklich lesen:

Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der „Böckische Beobachter“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Eine Erklärung Dr. von Kahrs“ Behauptungen über angebliche Äußerungen des Generalstaatskommissars. Diese Äußerungen sollen die Absicht Herrn von Kahrs verraten, „vielleicht schon sehr bald die Ausrufung der Monarchie zuzulassen“. Auf Befragen hat der Generalstaatskommissar erklärt, daß seine persönliche Stellung zur Monarchie allgemein bekannt sei, daß er im übrigen aber keine Zeit habe, sich mit Pressemeldungen zu befassen, die mit seiner Aufgabe als Generalstaatskommissar nichts zu tun haben.

Das ist keine Ablehnung, sondern eine Bestätigung. Die Stellung Kahrs zur Monarchie und zu Rupprecht ist in der Tat „allgemein bekannt“, jedermann weiß, daß für den bayerischen Generalstaatskommissar die Ausrufung der Monarchie nur eine Frage der günstigen Gelegenheit ist. In Bayern regiert also heute ein Mann, der die Republikaner entwaffnet, die Monarchisten bewaffnet und der auf den Augenblick lauert, in dem er der Republik den Todesstoß verfehlen kann.

Inzwischen ist aber der Ausnahmezustand über das ganze Reichsgebiet verhängt worden. Reichsrecht bricht Landesrecht. Die Verordnung der Reichsregierung steht über der Verordnung der bayerischen Regierung. Mit ihr ist die Volkzugsgewalt auf den Militärbefehlshaber übergegangen. Neben ihm kann vom Reichswehrminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern ein Regierungskommissar gesetzt werden. Herr v. Kahr ist nicht Regierungskommissar des Reiches. Die Volkzugsgewalt ruht ausschließlich beim Militärbefehlshaber.

Es sind also nur zwei Dinge möglich. Entweder der Militärbefehlshaber setzt sich gegenüber dem bayerischen Generalstaatskommissar durch, oder er muß den Platz räumen und es muß offen ausgesprochen werden, daß das Reich in Bayern nichts mehr zu sagen hat. Das erste ist das Wünschenswerte, das zweite ist ein ungeheures Unglück, aber dieses Unglück ist immer noch besser als ein Zwitter- und Dämmerzustand, der auch außerhalb Bayerns so erregend und so zerlegend wirken müßte, daß er die allerschlimmsten Folgen nach sich ziehen würde.

Das Reich wird gewinnen, wenn es mit offenen Karten spielt. Man zeige dem bayerischen Volk den Abgrund, vor dem es steht, und es wird von ihm zurücktaumeln. In seiner Mehrheit ist es reichsreu. Die Bevölkerung Münchens ist vielleicht zu zwei Dritteln, sicher in der überwältigenden Mehrheit entschieden republikanisch. Auch weite Kreise des Bürgertums, bis weit in die Bayerische Volkspartei hinein haben begriffen und werden noch besser begreifen als bisher, wenn man es ihnen mit genügender Deutlichkeit klar macht, daß derjenige, der jetzt die Reichseinheit gefährdet, trotz aller nationalistischer Verhüllungsphrasen der Helfershelfer des französischen Imperialismus und der Totengräber Deutschlands ist.

Soll aber die Reichseinheit erhalten bleiben, so muß die Reichsverfassung geachtet werden. Mit Kompromissen ist da nichts zu erzielen. Herr v. Kahr ist kein Mann der Kompromisse, er geht gerade auf sein Ziel los. Er weiß, was er will. Und dieser Umstand ist es, der ihm einen beträchtlichen Anhang

verschafft hat. Die Reichsgewalt aber kann ihren Anhang in Bayern und außerhalb Bayerns nicht dadurch vermehren, daß sie Kompromisse sucht, wo keine zu finden sind, daß sie laviert und schließlich ganz zurückweicht. Kraft vermutet man nur dort, wo sich Entschlossenheit zeigt.

Wenn das Reich seinen Standpunkt mit der nötigen Entschiedenheit vertritt, wenn der Militärbefehlshaber in München aus Berlin klare Aufträge erhält und sie ausführt, wenn die reichstreu und republikanisch gesinnten Kreise des bayerischen Volkes gestützt und vor Schikanen geschützt werden, dann hegen wir nicht den geringsten Zweifel daran, wie die Partei enden wird. Sie wird nicht enden mit dem Abfall Bayerns, nicht mit dem Siege der monarchistischen Konterrevolution, sondern mit der Festigung der Reichseinheit und mit der Sicherung der republikanischen Staatsform.

Die Dinge liegen vollkommen klar, wir hoffen, daß alle Mitglieder des Reichstabinetts sie sehen, wie sie sind, wir wissen, daß seine sozialdemokratischen Mitglieder das tun. Innerhalb der Sozialdemokratischen Partei kann es hier keine Meinungsverschiedenheiten geben. Es ist notwendig, auf jede Konsequenz hin, der bayerischen Regierung und dem Herrn v. Kahr den Standpunkt des Reiches so klarzulegen, daß auch er ihn versteht. Dieser Standpunkt kann aber kein anderer sein als der, daß es ein Verbrechen ist, durch Antastung der Reichsverfassung an der Reichseinheit zu rütteln und daß das Reich ein solches Verbrechen nicht dulden wird.

Der Ausnahmezustand. Die Bestimmungen für Berlin.

Der Oberbefehlshaber im Wehrkreis 3, Generalleutnant v. Horn, hat als Inhaber der vollziehenden Gewalt im Wehrkreis 3 mit Zustimmung des Reichskommissars für die Provinzen Brandenburg, Niederschlesien, Oberschlesien und die Grenzmark Posen folgende Verordnung erlassen: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. 9. 1923, betreffend die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Reichsgebiet notwendigen Maßnahmen verordne ich für den Bezirk des Wehrkreises 3:

1. Die von den Zivilverwaltungsbehörden bisher erlassenen Anordnungen, insbesondere das Verbot des preussischen Ministers des Innern, betreffend Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel sowie die ausgesprochenen Zeitungsverbote bleiben in Kraft.

2. Das Neuerscheinen von Tageszeitungen und sonstigen periodischen Druckschriften sowie der Druck und Vertrieb von Flugblättern und Flugschriften (Broschüren zum Massenvertrieb) ist verboten; Ausnahmen unterliegen meiner Genehmigung.

3. Zuwiderhandlungen werden, sofern nicht die bestehenden Gesetze eine härtere Strafe bestimmen, mit Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 15 000 Goldmark bestraft.

Die Verordnung des General Reinhardt.

Generalleutnant Reinhardt, der Militärbefehlshaber des Wehrkreises V (Provinz Hessen-Rhodo, den Regierungsbezirk Erfurt und Höhenzollern, ferner Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen und Waldeck) hat folgende Verordnung erlassen:

1. Sämtliche Behörden bleiben in ihrer Tätigkeit. Der Gang der Verwaltung bleibt unverändert.

2. Von der Bevölkerung erwarte ich, daß sie den etwa erforderlichen Anordnungen unbedingt Folge leistet. Jeden Versuch, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, werde ich unterdrücken.

Appell an die Republikaner.

Der Vorstand des Deutschen Republikanischen Reichsbundes erläßt folgenden Aufruf an alle Republikaner:

„In dem Augenblicke, in dem der heldenhafte Widerstand des Ruhrgebiets zusammengebrochen ist, tritt ein, was besorgte Vaterlandsfreunde seit langem gefürchtet haben: Gewissenlose Demagogen, unverantwortliche Heher, spekulierend auf die Kritiklosigkeit weiterer Kreise des Volkes, erheben die Faust zum Schläge, um die Drohung aus dem Süden wahr zu machen. Separatisten und Berufsputschisten,

an ihre eigenen Brandstifterparolen gefesselt, können nicht mehr den Rückweg finden: Sie müssen endlich zur „Aktion“ schreiten!

Damit ist für die Republik ihre allerhöchste Stunde gekommen. Wir Republikaner wissen, um was es geht. Wir wissen, daß des Reiches Einheit bedroht ist, wenn nicht rechtzeitig mit eiserner Energie dem Schreden des Bürgerkrieges gewehrt wird.

Wir fordern alle unsere Mitglieder auf und appellieren an alle Anhänger der Verfassungskonventionen, in diesen Tagen bereit zu sein, um im Notfall mit dem Leben einzutreten für den deutschen Staat, für unsere Republik, die nun zu beweisen hat, daß sie leben kann und will.

Wir halten es für unsere Pflicht, darauf zu verweisen, daß nichts diesen klaren Tatbestand verschleiern darf. Wir ersuchen dringend, vorjenseitigen Ablenkungsmanövern auf der Hut zu sein, wie sie nach dem Kapp-Putsch die Öffentlichkeit verwirrten und bereits auch jetzt wieder austauschen.

Republikaner! Ihr wißt, wo die Feinde der Republik stehen. Sorgt rechtzeitig dafür, daß nicht die unpolitische Masse abermals durch das lächerliche Spiel mit dem „roten Geispenst“ kopfschüttelnd gemacht wird.

Steht fest zusammen mit denen, die bisher unerschrocken auf die Gefahren dieser Tage hingewiesen haben und auch weiterhin bereit sind, schierend vor die deutsche Republik zu treten.“

Ein Ruf von der Saar.

Denkt an die Grenzmarken! — Warnung vor Putsch.

Saarbrücken, 29. September. (Eigener Drahtbericht.) Die politischen Parteien des Saargebietes — von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten — veröffentlichen folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

„Die politischen Parteien des Saargebietes wenden sich in dieser schweren Stunde des gemeinsamen deutschen Vaterlandes aus größter Besorgnis um die Einheit des Reiches und den Bestand seiner Grenzmarken an das gesamte deutsche Volk mit der dringenden Aufforderung, die Reichsregierung und ihre Bestrebungen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung schon von der außenpolitischen Sicherung willen mannhafte zu stützen. Faschistische und kommunistische Umsturzversuche übernehmen vor der lebensreichen Geschichte unseres Volkes die nie wieder gutzumachende Verantwortung für die außenpolitisch bedrohlichste Gefährdung aller deutschen Grenzgebiete.“

Deutschvölkische und Schutzpolizei.

Die Deutschvölkischen bemühen sich überall, sich die militärische Überlegenheit zu sichern. Es ist bekannt, daß sie auch Reichswehr und Schutzpolizei in ihren Bannkreis zu ziehen versuchen. In Bayern und Württemberg haben sie hierbei beträchtliche Erfolge aufzuweisen. Daß dagegen in Preußen ihre Verberberung ohne jeden Erfolg geblieben ist, geht aus einem Entwurf hervor, den ein deutschvölkischer Federmann unter dem Titel „Mitteln für die Reformierung der preussischen Polizei“ aufgestellt hat. In dem Entwurf heißt es:

„Mit Uebernahme der Staatsgeschäfte durch die neue Regierung geht bis zur Sicherstellung geordneter Verhältnisse die vollziehende Gewalt auf das Militär über. Die gesamte Polizei wird vorerst demselben unterstellt und unterliegt solange den Militärgeboten, bis an Stelle der Schutzpolizei die „neue Landpolizei“ gebildet ist. Die preussische Schutzpolizei wird aufgelöst, da die Beamtenschaft derselben in ihrer augenblicklichen inneren Zusammensetzung unter den jede Disziplin zerschlagenden Einflüssen der Polizeibeamtensverbände der neuen Regierung keine Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und zur Wahrung der Staatsautorität bietet.“

Für die Uebergangszeit „wird den örtlichen Militärbefehlshabern ein Aufsichtsrecht eingeräumt. Hierfür werden besonders energische, ältere aktive Offiziere den einzelnen Kommandeuren der bisherigen Schutzpolizeikörper vorläufig beigegeben, um die Unterstützung der Neuorganisation durch das Militär zu gewährleisten und die Aufrechterhaltung der Disziplin und die Durchführung der militärischen Maßnahmen zu verbürgen. . . . Alle widerstrebenden Beamten wären sofort zu entlassen, ihnen

„Und nu hat man auch keine geistige Nahrung mehr. Die Zeitung hat mein Alter abbestellt, nu weiß man nich' mehr, wie der Dollar steht und wie die Preise sind, und was in der Welt vorgeht, wie jetzt die Worte alle und die Einbrüche. Reine weg keine geistige Anregung hab' ich mehr, und ins Kino geht der Olla mit mir auch nich' mehr.“

Aber die Bäckerfrau, die hinter der Theke thront wie das Fett und Fleisch gewordene Gewissen der Welt, weiß die Bekümmerte zu trösten.

„Ach, wissen Sie, das mit der geistigen Anregung is der reinste Mümpich. Die Hauptsache is, daß der Wagen was kriegt, woran er seine Anregung hat!“

Dieses Bekenntnis einer schönen Seele findet rückhaltlos die Billigung der Nachbarin Kapstuchen, und zur Belohnung der famosen Idee läßt sie wieder ein Baken los, daß die Wände wackeln.

„Kauf'n Se sich man zum Koffee 'n paar schöne Stücke Pflaumen-tuchen.“ predigt die Bäckerfrau weiter.

„Mach'n wir!“ Dann nimmt der verunglückte Kapstuchen das umfangreiche, in weißes Seidenpapier gewickelte Kuchenpaket und watschelt mit der Anregung glücklich und getröstet nach Hause.

Sozialistische Romane.

Die Broschüpfung unserer Tage mit sozialer oder sozialistischer Tendenz steht nicht gerade auf der Höhe. Sie pendelt nach wie vor zwischen Utopien und Armeeleutbürgerlichkeit. Das mag zum Teil daran liegen, daß die Geschwinde der Gegenwart noch nicht abgeklärt und reif sind, um künstlerisch gesehen und gewertet zu werden. Ein typisches Beispiel hierfür bietet Hermannia zur Rühlsen Roman „Licht“ (Konstanz, See-Verlag). Die Handlung spielt im Ruhrgebiet. Lehnische Geschwinde werden aufgerollt, wie wir sie aus Rosenows patendem Drama „Die im Schatten leben“ kennen. Aber die plastische Wucht, die tief und wild aufwühlende Wirkung wird nicht erreicht. Handlung, Personen und Darstellung sind nur oberflächlich gezeichnet. Das selbe gilt auch für Simons Bodé's Roman „Die kleine Lotte“ (Wien, Berlin, Leipzig, New York, Internationaler Verlag „Renaissance“ [Erdrath]), zu dem Roman Holland eine Vorrede geschrieben hat. Es steckt viel Lebendigkeit in diesem Buch, das sichlich bestrebt ist, genau nach dem Leben zu zeichnen. Diese beante Lebenstreue ist aber auch alles, was es zu geben hat. Es fehlen die erhebenden Ausblicke, die wir von einem sozialen Kunstwerk zu verlangen gewohnt sind. Der Inhalt des Buches befriedigt nicht, mocht den Leser nicht froh und nicht warm. Hertha Bohls Romanbuch „Armes Volk“ (Habelschwerdt). Frontes Buchhandlung) gibt zu ähnlichen Bemängelungen Anlaß. Die Form der Novelle läßt Halbheiten der Schilderung nicht so froh hervorretzen wie im breit ausgehobenen Roman. Das Sentimentale ist oft zu viel aufgetragen. Der Aufbau der Handlung hingegen ist mit fast stets anerkennenswerten Geschick gemeistert. Um so starker und passender

Ausrüstung, Uniform und Ausweise abzunehmen und ihnen jeden fernere Betreten der Kasernen, Polizeikommissariate, Kaserne und anderer Diensträume strengstens zu verbieten. Offener Widerstand wäre mit der Waffe durch das Militär zu brechen, Aburteilung hätte durch das Kriegsgericht zu erfolgen.“

Es scheint demnach, daß die Deutschvölkischen vor der Staatspolizei Severings allen Respekt haben. Ein besseres Volk könnte jedenfalls der preussischen Staatspolizei nicht ausgesprochen werden.

Nicht uninteressant ist es, wie sich die deutschvölkischen und deutschnationalen Romane ihre Schupo denken. Wie der Entwurf verrät, soll den Widerspenstigen Beamten Charakter, Koalitionsfreiheit und Wahlrecht genommen werden. Selbst wirtschaftliche Verbände sind verboten. Verbeiratete werden nicht wieder eingestellt. Offiziere des Reichsheeres in Uniform sind zu grüßen. Auf gut deutsch, all die guten Mittel zur Knechtung der treuen Mannessee aus der Kumpfkammer des preussischen Dreiklassenwahlrechts werden wieder herausgesucht, um einer überlebten Kasse wieder in ihren Feudalismus zu verhelfen.

Der Selbstschutz in Leipzig.

Leipzig, 29. September. (M.) Der „Leipziger Volkszeitung“ zufolge haben zwischen den Sozialdemokraten und Kommunisten in Leipzig Verhandlungen stattgefunden, als deren Niederschlag folgende Vereinbarungen bekanntgegeben wurden: Die Leitungen der SPD, KPD und USPD sind zusammengetreten und waren sich darüber einig, daß die Gefahr für die Arbeiterklasse eine sehr drohende ist, daß die Lage die höchste Alarmbereitschaft der Arbeiter erfordert, und daß die Selbstschutzorganisationen beider Parteien eine Leistung zu bilden haben, die diese Kampforbände einheitlich führen soll. Die Parteien einigen sich darauf, fortlaufend in Verbindung zu bleiben, um gegebenenfalls gemeinsam gegen die Gegner vorzugehen. Den Parteien bleibt es unbenommen, ihrerseits die notwendigen Vorbereitungen für die Abwehraktion der Arbeiterklasse zu treffen.

Die Krise in Thüringen.

Antwort auf die fünf Fragen.

Weimar, 28. September. (Eigener Drahtbericht.) Die mit den Verhandlungen über die Neubildung der thüringischen Regierung beauftragte Kommission der Sozialdemokratie hat den Kommunisten auf deren letztes, von uns veröffentlichtes Schreiben folgende Gegenerklärung übermittelt:

„Im Gegensatz zu der KPD, ist die SPD, sofort ohne besondere Bedingungen für eine gemeinsame Regierung der SPD, und der KPD, eingetreten. Um die in Thüringen erfolgreich begonnene Arbeiterpolitik ohne Unterbrechung fortsetzen zu können, war die SPD, bereit, diesen Schritt ohne Landespartei-tag zu tun. Die KPD, hat dagegen vorher einen Betriebsräte-kongress gefordert mit dem Vorbehalt, zu diesen Beschlüssen erst als Partei Stellung zu nehmen, ehe sie entscheidet, ob sie an der gemeinsamen Regierung teilnehmen will oder nicht. Jedoch von der SPD, forderte die KPD, die vorherige bedingungslose Zustimmung zu den Beschlüssen des Betriebsräte-kongresses. Eine solche Taktik entspricht nicht einer auf paritätischer Grundlage beruhenden vertrauensvollen Zusammenarbeit.“

In direkten Verhandlungen, ohne den Umweg über den Betriebsräte-kongress wollte die SPD, auf der Grundlage ihres Regierungsprogramms und der kommunistischen Forderungen die Bildung der gemeinsamen Regierung erreichen. Da die SPD, in ihrem Programm und bei den Verhandlungen in den Hauptfragen der Hundertschaften und der Kontrollausschüsse weites Einigenkommen gezeigt hat, ist die Verständigung lediglich an der starren Haltung der KPD, gescheitert.

Obwohl die letzte Erklärung der KPD, deshalb in ihren ersten Absätzen feststellt, daß die SPD, an Stelle der von der KPD, geforderten gemeinsamen Hundertschaften in den Betrieben und Orten die Zusammenfassung der aus den beiden Parteien aufgedauten Leihwehrorganisationen zu gemeinsamer Verwendung im Falle dringender Gefahr vorgeschlagen hat, ignoriert die KPD, diese Tatsache im zweiten Teil ihrer Erklärung wieder vollständig. In den drei ersten der dort aufgestellten Einzelforderungen wird wiederum die gemein-

Geistige Anregung.

Erlautes in einem Laden.

Von Karl Fischer.

Im Bäckladen stehen ein paar Kunden, die Brot kaufen wollen, das graue, grieße Brot, das im Hals würgt und den Magen malträtiert.

Sie stehen geduldig und warten, bis die Bäckerfrau, die behäbig und breit ist und die gewiß noch niemals von dem grauen, grießen Brot gegessen hat, sie nach ihren Wünschen fragt.

Die Bäckerfrau aber hat gerade etwas Wesentliches und Wichtigeres zu tun, sie muß mit der Nachbarin, die die ist wie ein verunglückter Kapstuchen und deren Atem kurz ist, weil er nur mit großen Schwierigkeiten über die Fettpolster und Speckstücke im Innern des Körpers den Weg ins Freie finden kann, über die schlechten Zeiten schimpfen, und daß man wirklich gar nicht mehr weiß, wie man sich für den Winter ein paar gute Kleider und einen Pelz beschaffen soll.

„Mein Gott, bekümmerte Frauen, die ihre Klagen ausschütten, findet man ja heute überall, auf der Straße und in den Bäden!“

Und die Nachbarin, die aussieht wie ein verunglückter Kapstuchen, schilbert gerade, wie besonders schlimm es mit ihr bestellt ist. Aber der kurze Atem, der über das Fett nicht herüber kann, macht ihr das Sprechen schwer. Man muß geduldig warten, bis die Worte glücklich über die fetten Lippen gegliedert sind.

Und die Kunden, die das graue, grieße Brot kaufen, warten wie artige Kinder, die nicht früher sprechen, als bis man sie gefragt hat.

„Nun, will'n Se, mit meinem Ollen is reine weg nich' mehr auszukommen! Jetzt hat er's mit'm Sparen getriegt; ich geb' ihm zu viel Geld aus!“

„Na aber, Ihr Mann verdient doch schönes Geld!“

„Ach natürlich! Und was man braucht, muß man doch hab'n. Man muß doch Butter hab'n, denn sonne Margarine kann doch keiner fressen. Ra und was Ordentliches drauf sein auf die Butter muß doch auch.“

„No gewiß, dünn Brot, die Butter und noch dieer Schinken.“ Bei diesen Worten der Bäckerfrau läßt die Nachbarin Kapstuchen, daß es wie eine Posaune durch den ganzen Laden schallt und knallt und man sich darüber wundern muß, daß solche Töne aus dem fettbeschwerten Körper sich lösen können.

„Ich bin gewiß keine Verschwenderin, aber ich sag' immer, un-reiner kann doch jetzt nicht verhungern, wo man so lange durchgehalten hat. Is denn das Verschwendung, wenn man sich zum Kaffee 'n paar Hörnchen und 'n Stückchen Kuchen kauft? Was muß man doch essen zum Kaffee! Na und das alle schwarz Brot, das rückt doch nich'!“

„Aber richtig.“

wirken Martin Andersen Regös „Proletarie-novellen“ (München, Albert Langen). Die starke Dichterpersönlichkeit nimmt in jeder dieser Arbeiten auf den ersten Anblick gefangen. Was er uns da an Menschen und Schicksalen vorführt, ist künstlerisch verklärte Daseinsnot. Was er erzählt und wie er erzählt — immer erschütternd. Und diese Wirkung ergibt er hauptsächlich durch die Schlichtheit seiner Sprache und durch die Stärke seines in ihr zum Ausdruck kommenden Empfindens. Am hochwertigsten einzuschätzen scheint uns das Buch zu sein, das wir für den Schluß dieser kritischen Betrachtung aufgearbeitet haben: Jack Londons sozialer Roman „Die eiserne Feste“ (Konstanz, See-Verlag). Es ist der Roman der Revolution, der Roman des in Amerika spielenden Entscheidungstages zwischen Kapital und Arbeit. Eine funkelnde Phantase gestaltet die Geschehnisse. Die Brutalität des Besten, die Korruption der ihr verschiedenen öffentlichen Einrichtungen (Parlament, Justiz, Presse) wird ungeschönt gezeichnet. Das Ausspielen der verschiedenen Schichten und Strömungen innerhalb der Arbeiterklasse gegeneinander wird aufgezeigt. Die Schilderung packt, spannt, reizt auf. Es steckt ein Hauch von Weltrevolution in dem Buch, das das Leben vom kommunistischen Standpunkt anschaut. Man soll es dieser extremen Färbung halber denn auch nicht ungelesen beiseite legen; gerade Bücher vom Schläge der „Eisernen Feste“ geben oft bessere Anschauungsmöglichkeit in das Denken des politischen Gegners als die gelehrtesten Programmschriften. 2.

Kinder beim Theater und Film. Das Berliner Provinzial-Schulkollegium hat kürzlich in einer Verfügung an die Schulbehörden seine Bedenken wegen der steigenden Mitwirkung von Kindern beim Theater und Film ausgesprochen. Aus Mitteilungen des Polizeipräsidenten war zu ersehen, daß bei der Beurteilung von Schülern und Schülerinnen zur Mitwirkung an öffentlichen Vorstellungen, Theateraufführungen, Tanzvorstellungen u. a. m. nicht immer mit hinreichender Sorgfalt verfahren wird. Die Schulleiter und Lehrer der Volks- und Mittelschulen sollen daher Urlaub nur erteilen dürfen, wenn durch genaue Prüfung festgestellt ist, daß weder für die Gesundheit, noch für die Sittlichkeit, der Kinder Gefahren zu befürchten sind. Besondere Aufmerksamkeit soll auch der Mitwirkung der Kinder bei Filmaufnahmen zugewandt werden.

Grünaufführungen der Woche. Mont. Zentral-Theater: „Die heimliche Frau“. — Dienst. Schloßpark-Theater Etzsch: „Einmalame Nerven“. — Mittw. Tribüne: „Panons erste Stunde“. Apollo-Theater: „Europa Ischrida von“. — Freit. Romische Oper: „Die Welt ohne Schleiher“. Theater in der Königsgraben Straße: „Schmeißer“. — Sonnab. Friedrich-Wilhelm-Straße: „Som Teufelgebell“.

Die Kunstausschreibung Paul Gaffner, Victoriastr. 35, nimmt in diesem Jahre ihre alte Ausstellungstätigkeit wieder auf. Die Ausstellung wird mit einer Sammel-Ausstellung E. V. Ritzhauer eröffnet, Neben einer Reihe von Zeichnungen wird das gesamte graphische Werk in den Graphik-Räumen gezeigt werden.

same Schaffung proletarischer Hundertschaften, ferner die gemeinsame Propaganda für sie und die Abhaltung gemeinsamer Konferenzen ihrer Führer gefordert. Es wird sogar von der sofortigen Einteilung in diese und zwei weitere Fragen im wesentlichen die Entscheidung der SPD. für die Unterstützung einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung abhängig gemacht. Zu diesen fünf Fragen bemerken wir, daß die SPD. zu ihnen erst dann Stellung nehmen kann, wenn die Bildung einer gemeinsamen Regierung von SPD. und SPD. oder einer von der SPD. vorgelegenen Minderheitsregierung erfolgt ist.

Die SPD. erwartet deshalb, daß die SPD. die durch ihren Bezirksparteitag in Aussicht gestellte Entschliessung über die Regierungsbildung scheinungsvoll vornimmt, damit die von der SPD. gemeinsam mit den bürgerlichen Parteien durch den Sturz der Arbeiterregierung herausgeforderte Regierungstrife baldigst gelöst wird.

Englische Sorgen.

Die ungelöste Ruhrkrise und die innere Lage in Deutschland verschärfen die politische Debatte in England immer mehr. Die Unzufriedenheit mit dem Premierminister Baldwin nimmt immer größeren Umfang an. Charakteristisch dafür sind die Äußerungen des liberalen „Manchester Guardian“ über die gestrige Rede Baldwin. Das Blatt schreibt:

Niemals sei eine Zeit gewesen, wo „Vertrauen“, soweit der gewöhnliche Mann sehen könne, weniger am Platze war. Die Einstellung des passiven Widerstandes sei nicht das Ende der Schwierigkeiten, sondern der Beginn neuer Schwierigkeiten für Deutschland, Frankreich und England. Spiele Baldwin mit Worten oder habe er irgendein Geheimnis zu enthüllen? Die letzten Berichte aus Deutschland seien beunruhigend. Wenn die preussische und bayerische Regierung die nötigen Maßnahmen gemeinsam trafen, so werde es ihnen zweifellos gelingen, die Unruhen zu unterdrücken. Wenn sie jedoch aus Missetaten gegeneinander aufstreten, so könne der Bürgerkrieg jeden Augenblick ausbrechen. Hoffentlich werde ein elementarer Instinkt der Selbsterhaltung, der Vaterlandsliebe und politischen Klugheit die bayerische Regierung abhalten, ihr Land in den Bürgerkrieg zu stürzen. Zum Schluß fragt das Blatt erneut, wo denn Baldwin eine „Atmosphäre des Vertrauens“ finde?

Gegenüber den fortgesetzten Angriffen auf Baldwin mobilisiert das englische Kabinett seine rednerischen Kräfte. Unter Bezugnahme auf die Kritik des Genossen Ramsay MacDonald führte der Schatzkanzler Neville Chamberlain gestern in einer Rede in Birmingham folgendes aus:

Ramsay MacDonald habe ebenso wie andere zum Ausdruck gebracht, daß wenn Baldwin den Franzosen zu sehr gefallen habe, der Grund dafür gewesen sein müsse, daß er seine Meinung geändert und vor Poincaré kapituliert habe. Die Leute, die diesen Erklärungen glaubten, kannten den britischen Premierminister nicht, der ebensowenig seine Ansicht grundlos in einigen Monaten ändern würde, wie er behaupten würde, es bestehe keinen Unterschied zwischen dem Ziele Frankreichs und dem Ziele Englands; beide Länder wünschten Bezahlung der Reparationen zu erhalten, die Deutschland durch den Friedensvertrag auferlegt wurden; aber England sei anderer Ansicht gewesen als die Franzosen und sei es noch mit Bezug auf die besten und praktischsten Methoden, um diese Reparationen zu erhalten. Baldwin habe jenes persönliche Vertrauen zwischen den Leitern Englands und Frankreichs wiederhergestellt, das so lange gekehrt habe, was die Ursache so vieler Mißverständnisse und Uneinigigkeiten gewesen sei. Chamberlain sagte weiter: Wir nehmen aufrichtig die wiederholt von Seiten Frankreichs abgegebenen Erklärungen an, daß das Ziel, mit dem es in das Ruhrgebiet einmarschierte, nicht war, Deutschland zu vernichten oder es in Bruchstücke zu spalten, sondern die Bezahlung seiner gerechten Schuldforderungen sicherzustellen. Durch die Tatsache, daß Baldwin die Haltung Frankreichs vollständig zu einer freundschaftlichen und vertrauensvollen umgewandelt hat, ist England jedenfalls jetzt, wo der passive Widerstand der Deutschen zu Ende geht und dadurch eine neue Lage entsteht, in der günstigen Stellung, die gesamten Fragen mit Frankreich wieder aufzunehmen und möglicherweise eine gemeinsame Politik zu entwickeln.

Die Äußerungen des englischen Schatzkanzlers lassen uns schwer erkennen, daß Baldwin anscheinend Zusicherungen von Poincaré erhalten hat, keine annexionsistischen Absichten zu verfolgen und die Ruhr nach Maßgabe der Zahlungen zu räumen. Mit diesem Argument sucht die englische Regierung die allgemeine Mißstimmung im Lande zu beschwichtigen, die durch die Passivität der englischen Politik erzeugt worden ist. Gleichzeitig wird in Finanzkreisen darauf hingearbeitet, den Boden für eine gemeinsame englisch-französische Politik in der Reparationsfrage vorzubereiten, die auch dem englischen Standpunkt gerecht werde. Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erfährt, prüfen die englischen Finanzsachverständigen zurzeit die geeigneten Mittel 1. für eine neue Einschätzung der deutschen Hilfsquellen in Übereinstimmung mit dem Versailles-Vertrage und unter amerikanischer sowie alliierter Mitwirkung, 2. für die baldige Mobilisierung wenigstens eines Teiles der Reparationen auf dem Londoner Markt und den internationalen Geldmärkten und 3. für die Gewährung finanzieller Pfandrechte und Garantien durch Deutschland, welche die Fortsetzung des direkten Betriebes östlicher Pfänder durch die Alliierten während eines längeren Zeitraumes unnötig machen würde. In Verbindung damit könnte noch die Weidung der englischen Agentur „Central News“ registriert werden, wonach der amerikanische Finanzsekretär Mellon erklärt habe, der Plan einer Anleihe zur Wiederaufrichtung Deutschlands werde in den Vereinigten Staaten Unterstützung finden.

Aus der Partei.

Genosse Hanusch gestorben.

Unsere deutschösterreichische Bruderpartei hat einen schweren Verlust erlitten. Aus Wien kommt die Meldung, daß der Genosse Hanusch im 57. Lebensjahre an den Folgen einer Operation gestorben ist. In der nordböhmischen (Reichenberger) Arbeiterbewegung aufgewachsen, hatte Genosse Hanusch sich bereits vor dem Ariege hervorragende Verdienste auf sozialpolitischen und genossenschaftlichem Gebiete erworben. Nach der Revolution wurde er Staatssekretär für soziale Fürsorge in der Regierung Otto Bauer und Karl Renner und leistete als solcher ganz hervorragende Arbeit bei der Ausgestaltung der verschiedensten sozialpolitischen Gesetze, die bekanntlich in Deutschland in diesen Beziehungen vorbildlich sind. Er war auch Mitbegründer der auf konjunktugenossenschaftlicher Grundlage aufgebauten Wiener Riesenbäckerei, der Hammerwerke. Bei den Neuwahlen zum Nationalrat am 21. Oktober d. J. war er von der Sozialdemokratie als Spitzenkandidat im Wahlkreis Graz aufgestellt.

Pfennigjagd.

Ein deutsches Sprichwort sagt: „Mancher sucht einen Pfennig und verbrennt dabei ein Dreierlicht.“ Das stammt aus jenen Tagen, wo ein Pfennig wert war, gesucht zu werden, und ein Dreier noch viel höher in der Achtung stand. In unserer Zeit, wo man schon einen Goldmarkwert bis zu 50 Millionen Papiermark erlebt hat, müßte eigentlich die halbe Million die Rolle des Pfennigs übernehmen. Am schwersten scheint es den Behörden zu werden, auf diesem Gebiete umzulernen.

Beispiele dieser Jagd nach Winzigkeiten, bei der für Arbeit, Porto, Papier usw. das Hunderttausendfache und vielleicht das Millionenfache vergeudet wird, sind uns in der letzten Zeit in reichlicher Menge gemeldet worden. Raum-mangel verbietet uns, sie alle hier wiederzugeben, aber ein paar Proben seien zu den früher erwähnten doch noch mitgeteilt. Ein Gewerbetreibender in Berlin, der den Beginn seines Gewerbebetriebes nicht rechtzeitig angemeldet hatte, erhielt vom Amtsgericht Berlin-Mitte einen Strafbescheid über 20 000 M. Hierzu war erforderlich gewesen, daß ein Kriminalbeamter ihn besuchte, der Geschäftsmann dreimalige Vernehmungen über sich ergehen ließ, von ihm und wer weiß wieviel Beamten eine Menge Zeit und Papier verschwendet wurde und man schließlich den Strafbescheid mit 30 000 Mark frankierte, d. h. mit dem ziemlich doppelten Betrag der Strafe. Die Sache liegt jetzt schon um mehrere Wochen zurück, darum erscheint uns das Porto so „mächtig“; nach den inzwischen erfolgten mehrfachen Steigerungen würde es heute ein Vielfaches betragen. Noch viel toller ist ein anderer Fall. 48 Mark Nachzahlung für Kirchensteuer wurden bei einer in Steglitz wohnenden Frau, die noch nicht aus der Kirche ausgetreten ist, Mitte September durch einen Vollstreckungsbeamten eingezogen. Die Kosten des ganzen Verfahrens dürften mit 5 Millionen Mark noch viel zu niedrig geschätzt sein.

Ein anderer Fall. Bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beantragte ein Versicherter den Ersatz eines Teils der Kosten, die ihm durch eine Zahnbehandlung entstanden waren und von denen eine Betriebskrankenkasse bereits einen Teil ersetzt hatte. Erst drei Monate später zahlte die Versicherungsanstalt auf das Postcheckkonto der Krankenkasse 21 666 M. ein, aber der Antragsteller erhielt weder Nachricht noch Geld. Als er nach weiteren anderthalb Monaten die Versicherungsanstalt mochte, erfuhr er von ihr den Sachverhalt. Auf nunmehrige Mahnung bei der Betriebskrankenkasse gelangte er etwa sechs Monate nach Einreichung jenes Antrags endlich in den Besitz seiner 21 666 Mark, die durch die Langsamkeit der Versicherungsanstalt und der Krankenkasse jetzt vollständig entwertet waren. Mit Recht fordert er, daß solche Anträge schnellstens erledigt werden und das Geld nötigenfalls mit einem Entwertungszuschlag ausbezahlt wird. Die 21 666 Mark hat er dem „Vorwärts“ überwiesen, und wir haben sie zu Unterstützungszwecken verwendet.

Mit Masken und Revolver.

Übermals ein Raubüberfall — 100 Milliarden Beute.

Ein außerordentlich frecher und verwegener Handstreich, der wieder einmal an die süßen, berückigten Vorbilder des urwestlichen Amerikas erinnert, ist am Freitagabend von einer Bande maskierter Räuber in Charlottenburg in dem Hause Wilmersdorfer Straße 53 verübt worden. Die Freiheit der Täter ist um so erstaunlicher, als die Wilmersdorfer Straße um diese Zeit äußerst stark belebt ist und sich außerdem gegenüber dem Latort ein Kino befindet, aus dem auch ständig Beute ein- und ausgeht. Etwa 100 Milliarden sind den Räubern in die Hände gefallen.

In dem Hause Wilmersdorfer Str. 53 befinden sich im ersten Stock die Büroräume der Wurstfabrik von Heider. Unablässig erscheinen dort die Käufer, um die auf ihren Fabriken einkaufierten Beträge abzuliefern. Am Freitagabend um 7.40 Uhr waren bereits eine ganze Reihe Käufer erschienen und hatten die Gelder abgeliefert, die zum Teil schon in dem Geldschrank untergebracht worden waren, zum Teil noch auf den Tischen zur Nachzahlung und Bündelung lagen, als plötzlich die Tür aufgerissen wurde und 5 bis 6 maskierte Männer eintraten. Die Kerle richteten ihre Pistolen auf die noch anwesenden Personen, die Inhaberin, drei Bureauangestellte und zwei Käufer, forderten alle Anwesenden auf, die Hände hochzuheben und führten dann unter ständiger Bedrohung mit der Waffe alle anwesenden Personen bis auf die Inhaberin nach den Toilettenräumen, wo sie sie einschlossen. Ein paar Räuber hielten vor der Tür mit schußbereiter Waffe Wache. Die anderen rafften unterdessen das Geld, das noch auf den Tischen lag, zusammen und zwangen die Inhaberin auch noch zur Deckung des Geldschrankes, den sie ebenfalls ausraubten. Mit der reichen Beute verließen sie dann die Räume, nachdem sie vorher die Ueberfallenen darauf hingewiesen hatten, daß ein Posten zurückbleiben und sofort schießen werde, wenn es jemand wagen würde, die Räume zu verlassen oder um Hilfe zu rufen. In Wirklichkeit aber ließen sie keine Wache zurück, da die Ueberfallenen das merkten, befreiten sie sich und eilten der Räuberbande nach. So konnten sie mit anderen Passanten, die sich der Verfolgung anschlossen, feststellen, daß alle Räuber ein an der Ecke der Goethe- und Wilmersdorfer Straße stehendes unbeleuchtetes Automobil bestiegen und damit sofort davonrauten. Um sich der Verfolger zu erwehren, gaben die Räuber noch 5 Schüsse ab, ohne jedoch jemand zu treffen. Es gelang ihnen so, durch die Goethe-Straße zu entkommen. Von dem Ueberfall wurde sofort das 129. Polizeirevier benachrichtigt und durch dieses das Ueberfallkommando Charlottenburg. Die Beamten waren gleich zur Stelle. Es handelte sich um Burfen von 18 bis 25 Jahren.

Auf die Ermittlung der Täter wird eine Belohnung ausgesetzt. Mithellungen nimmt Kriminalkommissar Werneburg im Berliner Polizeipräsidium entgegen. Sehr wesentlich werden Angaben über das von den Räubern benutzte Automobil sein. An der Ecke der Goethe- und Wilmersdorfer Straße hat es mit abblendendem Licht gefahren. Der Ueberfall muß von langer Hand vorbereitet worden sein.

Exmittiert!

Die Höhe des Wohnungselends zeigt der folgende Fall, der von einem Leser geschickt wird: Eine Frau J. hatte, während ihre Scheidung schwebte, neben ihrer Erwerbsarbeit in einer Fabrik eine Hausreinstgerstelle in Baumshulensweg übernommen. Bei ihr wohnten ihre beiden lungentranken Knaben im Alter von 6 und 9 Jahren, die von der Großmutter betreut wurden. Im Frühjahr mußte Frau J. infolge Fortschreitens der Krankheit der Kinder und wegen eigener vorübergehender Erkrankung die Hausreinstger aufgeben. Die beiden Hausverwalter klagten auf Räumung, die nach den gesetzlichen Bestimmungen ausgesprochen werden mußte, waren aber monatelang anerkennungswert rücksichtsvoll und bemühten sich sogar sehr behutsam, der Familie eine andere Wohnung zu beschaffen, verhandelten persönlich nicht weniger als sechsmal mit dem Wohnungsamt, in dessen Liste Frau J. seit anderthalb Jahren eingetragen war. Im selben Hause wäre eine passende Wohnung verfügbar gewesen, aber das Mietvertragsamt verweigerte durch Zwangsmittelverbot, also gegen den Willen der Hausverwalter, diese Wohnung anzuverleihen. Schließlich mußte die Hausverwalter dem fortgesetzten Drängen der Mieter, die Hausreinstger zu sichern, nachgeben und den Auftrag an den Gerichtsvollzieher zur Zwangsversteigerung ins Auge fassen. Es bewilligten trotzdem auf Wunsch des Mieterbundes Treptow-Baumshulensweg noch

mals mehrere Wochen Frist. Der Mieterbund legte sich energisch beim Wohnungsamt ins Mittel und erreichte die Zusage, daß Frau J. die nächste freierwerdende Wohnung erhalten solle. Auch das Wohnungsamt kann sich keine Wohnungen nicht aus den Rippen schneiden. Die Hausverwalter wollten selbst auf dringendes Bitten des Wohnungsamts nicht länger warten. Vor einigen Tagen erschien der Gerichtsvollzieher und sprach sein menschliches Bedauern aus, daß er nun leider gezwungen sei, die Zwangsversteigerung vorzunehmen. Frau J. wurde eiligst aus der Fabrik geholt, mußte den fieberkranken Sechsjährigen aus dem Bett nehmen und in Decken gehüllt auf die Straße tragen. Der größte Teil der Wohnungseinrichtung kam nach einem Speicher, der Rest mit ein paar Betten wurde nach der einzigen Wohnung, die in der Eile vom Wohnungsamt zugewiesen werden konnte, gefahren. Wie sieht nun die neue „Wohnung“ aus? Es ist auf einem sonst unbewohnten ehemaligen Restaurationsgrundstück in der Eifenstraße in Treptow eine Dachstube ohne Kochgelegenheit, Wasserleitung, Beleuchtung und Abort. Ein kahler stallartiger Raum, in dem nun ein tabakrauktes Kind liegt. Selbst das Wasser zum Waschen am Morgen muß erst aus der Nachbarschaft erbettelt werden. Und unter solchen Umständen muß Frau J. acht Stunden täglich in der Fabrik arbeiten. Das Wohnungsamt hat natürlich alles aufgeboten, die gequälte Familie so schnell als möglich anderswo unterzubringen. Wir aber fragen: hätten die Hausverwalter nicht noch die paar Tage oder Wochen warten können, bis eine menschenwürdige Wohnung zu finden war? Der Abschluß des Räumungsbegehrens wirkt doch, wie die Dinge liegen, einen Schatten auf die anfängliche Rücksicht.

Eisenbahnunglück auf der Kremmener Bahn.

141 Personen verletzt.

Die anlässlich des letzten großen Eisenbahnunglücks bei Hannover von uns öftentlich gestellte Frage, ob denn auch die Verkehrs-sicherheitsverhältnisse auf den Berliner Bahnen derart seien, daß die Berliner Bevölkerung sich dieses Verkehrsmittels auch fernhin ohne Sorge bedienen kann, hat sich als vollkommen berechtigt erwiesen. Durch ein schweres Eisenbahnunglück, das sich auf der Kremmener Bahn bei Hennigsdorf zugetragen hat, also auf einer Strecke, die einen starken Arbeiter-Berufsverkehr aufweist, wird zweifellos auch das bisherige ruhige Vertrauen der Groß-Berliner Bevölkerung zu seinen Eisenbahnverkehrsmitteln einer peinlichen Ungewissheit weichen.

Am Freitagnachmittag 9 Uhr 2 Min. englische bei Durchfahrt des von Kremmen kommenden Personenzuges 648 am Südende des Bahnhofs Hennigsdorf (Kreis Osthavelland) die Juglokomotive und die zunächstfolgenden 5 Personenwagen. Die Ursache der Entgleisung konnte noch nicht festgestellt werden. Verletzt wurden: 1. Berlach, Eisenbahnschaffner aus Pankow (Brustquetschung); 2. Jachonski, Eisenbahnschaffner aus Pankow (Nasenquetschung und Gehirnerschütterung); 3. Schulz, Ehefrau aus Berlin (Oberschenkelverletzung); 4. Huebner, Kaufmann aus Charlottenburg (Oberschenkelverletzung); 5. Krüger, Ehefrau aus Tegel (Hautabstürzung); 6. Roloff, Zugführer aus Niederlehndorf (Rippenbruch); 7. Speck, Ehefrau aus Berlin (Fußquetschung); 8. Schlotow, Ehefrau aus Berlin (Fußquetschung).

Der Betrieb wird durch Umsteigen an der Unfallstelle und Umleitung über Kremmen-Dramburg aufrechterhalten. Die Betriebsführung wird vermutlich im Laufe des heutigen Tages befristet werden, so daß der Sonntagverkehr bereits wieder aufgenommen werden kann.

Die neuen Werkstarife.

Infolge der fortschreitenden Kostenpreiserhöhung und der Erhöhung der Frachten werden auch die Werkstarife ab Montag wieder erhöht. Es werden kosten: 1 Kubikmeter Gas 11 Millionen, ein Kubikmeter Wasser 11 Millionen und eine Kilowattstunde Strom 22 Millionen.

Der Zweigverband der Bäckermeister Groß-Berlins hat mit Wirkung vom 1. Oktober den Preis für ein markenfreies Brot auf 19 Millionen, für die markenfreie Schrippe auf 850 000 M. erhöht.

Der Gattenmord im Grünwald.

In dem Gattenmordprozess gegen den Maschinenarbeiter Paul Radom wurde die gestern Abend abgebrochene Beweisaufnahme heute früh durch Landgerichtsdirektor Brennhäuser wieder fortgesetzt. Es kamen noch zahlreiche Zeugen zur Vernehmung, die über den Geisteszustand des Angeklagten Radom eingehend befragt wurden. Die Zeugen schildern den Angeklagten als einen leidenschaftlichen Spieler und starken Raucher. Der Angeklagte behauptet, daß er gegen Kopfschmerzen seit Jahren Kokainzigaretten geraucht habe. Ueber die Bezugsquelle dieser „Kokainzigaretten“ macht der Angeklagte sehr ungläubwürdige Angaben. Geh. Medizinalrat Dr. Störmer erklärte, daß alles, was aus Kokain verkauft werde, größtenteils Schwindel sei. Kokain sei heute so teuer, daß man es kaum beschaffen könne. Man verkaufe den Kokainsüchtigen meistens Sips, Magnesia und andere Substanzen, die mit ganz kleinen Spuren von Kokain vermischt sind. Kokain in Zigaretten sei überhaupt unwirksam, da durch die Verbrennung des Tabaks die Wirkung des Giftes restlos aufgehoben werde.

Wegen eines gefährlichen Dachstuhlbrandes wurde die Berliner Feuerwehr nach der Kochhausstraße 7a, Ecke Pilsenerstraße, gerufen, wo bei Anfuhr des 7. Löschzuges mehrere Bodenverschlüsse und das Dachgebälk brannten. Durch kräftiges Wassergeben von Motorlöschwagen gelang es, eine weitere Ausdehnung zu verhindern und die Flammen auf den Dachstuhl zu beschränken. Die Entstehung ist auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Im Berliner und Hamburger Stadt-, Ring- und Vorortverkehr wird der Mindestpreis der Einzelkarte vom 9. Oktober ab auf 4,5 Millionen der dritten Klasse und 7 Millionen in der zweiten Klasse festgesetzt. Der Zonenabstand beträgt in der dritten und zweiten Klasse 1, 5 und 2,5 Millionen Mark.

Bom Tode errettet. Die unermüdete Rettungsarbeit auf der schottischen Grube Redding bei Falkirk ist erfolgreich gewesen, indem noch fünf Männer lebend herausgebracht werden konnten. Die Arbeiten werden mit verstärktem Eifer fortgesetzt.

Arbeiter-sport.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“, Groß-Berlin. Touren für Sonntag, den 30. September. 1. Abt.: Pankow 8 Uhr, Freund 1 Uhr, Start Bahnh. 58. 2. Abt.: Lebnin-Beetz 5 Uhr, Wannsee 1 Uhr, Start Pankowstr. 36. 3. Abt.: Rumb um den Schmilowsee, Start 7 Uhr Pankowstr. 36. 4. Abt.: Rampiontour Dieckhagen, Keller 7 Uhr abends am 20. September, Start Behrensdorf. 5. Abt.: Teupitz 6 Uhr, Arosfilsee 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 6. Abt.: Lebnitzsee 6 Uhr, Witznower See 12 Uhr, Start Randsdörger Str. 12. 7. Abt.: Schwärze, 6 Uhr Start Randsdörger Platz. 10. Abt.: Gortensee 7 und 12 Uhr, Start Communisplatz. 11. Abt.: Randsdörger See 7 Uhr, Start Witznower Straße 9. 12. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 13. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 14. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 15. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 16. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 17. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 18. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 19. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 20. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 21. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 22. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 23. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 24. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 25. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 26. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 27. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 28. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 29. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz. 30. Abt.: Randsdörger See 12 Uhr, Start Randsdörger Platz.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Stimmlich 1481, viel Wind, vorübergehend wieder härter bewölkt bei frühen nordwestlichen Winden. Keine erheblichen Niederschläge.

Gewerkschaftsbewegung

„Steigerung der Produktion!“

Kein Mensch, der seine fünf Sinne beisammen hat, wird die Notwendigkeit einer vermehrten Produktion für Deutschland bestreiten. Insbesondere die Arbeitslosen und Kurzarbeiter sind es, die volle Beschäftigung fordern und mit ihnen die Gewerkschaften. Wenn dennoch immer wieder von den Wirtschaftstheoretikern oder Leuten, die als solche gelten wollen, diese Forderung in Artikeln von den „Soz. Monatsheften“ an bis zur Unternehmerpresse erhoben wird, dann drängt sich die Frage auf nach dem Zweck der Uebung. Diese Frage ist nicht schwer zu beantworten, da in Verbindung mit dieser Forderung Vorwürfe gegen die Arbeitnehmerschaft erhoben werden, als ob sie es sei, die die notwendige Steigerung der Produktion verhindere. Insbesondere wird auch den Führern der Arbeiterschaft der Vorwurf gemacht, daß sie die Notwendigkeit vermehrter Produktion nicht genügend betonten, daß es in der Hand der Arbeitermassen und noch mehr ihrer gegenwärtigen Führer liege, die Produktion zu heben und so ein Teil der Zukunft Deutschlands zu sichern. Würde wenigstens auch von den Arbeitgebern mit gefordert, alles daranzusetzen, die Produktion zu steigern, könnte man sich mit dieser Mahnung abfinden.

Der Produktionsprozeß wird nicht von den Arbeitern, sondern von den Unternehmern geleitet. Sie bestimmen seinen Gang und Umfang. Sie lassen entweder Ueberstunden machen oder verkürzt arbeiten. Die Arbeiter und Angestellten haben bisher noch überall da, wo es sich als notwendig erwies, die erforderlichen Ueberstunden geleistet. Als das am besten beschäftigte Gewerbe gilt gegenwärtig das Bankgewerbe. Es könnte eingewandt werden, daß hier neue Werte nicht geschaffen werden; es kann jedoch nicht bestritten werden, daß hier Ueberstunden auf Ueberstunden geleistet werden. Damit nochmals betont sei, daß überall, wo zur Steigerung der Produktion Ueberstunden notwendig sind, sie gemacht werden.

Es kann ruhig zugegeben werden, daß die unausgesetzte Beanspruchung der Arbeitnehmer über die Kaufkraft der Löhne und Gehälter, das Mißverhältnis zwischen Arbeitseinkommen und Preisen, die zeitweilige Knappheit an Lebensmitteln, ja auch die ganze wirtschaftliche und politische Erregung in den gegenwärtigen Zeitsäufen mit dazu beiträgt, die vollste Entfaltung der Produktionsmöglichkeit während der regulären Arbeitszeit zu behindern. Können diese Hemmnisse beseitigt werden, dann werden auch ihre Wirkungen ausbleiben.

Die Unternehmerpresse sagt deutlicher, was mit der Forderung nach vermehrter Produktion gemeint ist. Nicht etwa Betriebsverbesserungen, bessere Organisation des Arbeitsprozesses usw., sondern Beseitigung des Achtstundentages, Aufhebung der Demobilisierungsvorschriften, Abbau des Arbeiterschutzes, kurzum möglichst unbeschränkte Ausbeutungsfreiheit. Ob selbst dann keine Arbeitslosigkeit, keine Kurzarbeit zu verzeichnen sein würde, muß füglich bezweifelt werden, weil die Konjunktur sich nicht von den Unternehmern bestimmen läßt.

Man steigere doch die Produktion! Wieviele Wohnhäuser fehlen, die längst gebaut sein müßten, wieviele Schulen und anderes wäre zu bauen, wenn die Unternehmer damit beginnen wollten. Die Arbeiter sind es doch schließlich nicht, die es verhindern. Wieviel könnte zur Steigerung der Ausführungsproduktion getan werden, wenn das Unternehmertum sich in technischer Beziehung so gut organisieren wollte, wie es wirtschaftlich organisiert ist.

Daß eben jetzt, wo die Erwerbslosigkeit in starker Zunahme begriffen ist, die Kurzarbeit einen ziemlichen Umfang erreicht hat, die Arbeitnehmerschaft mit Betriebsbeschränkungen und Betriebsstilllegungen bedroht, unsere Wirtschaftstheoretiker das Stedenpferd der Produktionssteigerung so eifrig reiten und ihre mehr oder minder versteckten Vorwürfe ausschließlich gegen die Front der Arbeitnehmerschaft richten, ist nicht recht verständlich.

Wollen sie etwa, daß die deutsche Arbeiterschaft bei ihren gegenwärtigen Löhnen und Lebensverhältnissen in der Exportindustrie etwa zehn Stunden lang arbeiten soll oder noch länger, ohne Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit in anderen Industrien, damit das deutsche Unternehmertum die Warenpreise aller übrigen Länder unterbietet und sich so vermehrte Aufträge sichern kann? Soll der deutsche Arbeiter auf die Kulistufe herabgedrückt und zum Schmutzkonkurrenten der Arbeiter aller übrigen Länder werden? Will man das, so soll man schon den Mut haben, es deutlich zu sagen. Will man das nicht, dann muß man schon sagen, was man denn sonst von der Arbeiterschaft zur „Steigerung der Produktion“ fordert. Kann man aber nicht klar und deutlich sagen, was man von der Arbeitnehmerschaft positiv fordert, was man ihr zum Vorwurf macht, dann muß man diese ständigen Vorwürfe unterlassen. Wet unter „Steigerung der Produktion“ sich nichts vorstellen kann als die Beseitigung des Achtstundentages, der beweist nur, daß er von diesen Dingen zu wenig praktisches Verständnis hat, um dabei mitzureden.

Steigerung der Produktion unter dem Achtstundentag! Das ist möglich und diese wirkliche Steigerung der Produktion findet in den Reihen der Gewerkschaften ihre wärmsten Befürworter.

Konflikt im Friseur- und Haargewerbe.

Der Arbeitnehmerverband des Friseur- und Haargewerbes teilt mit:

Der vom Schlichtungsausschuß am 6. September gefällte Schiedsspruch hat immer noch keine Wirkung. Nach dem Spruch soll der Wochenlohn eines Herrenfriseurs 12,10 und eines Damenfriseurgehilfen 13,20 M. betragen. Dieser Betrag wäre dann mit dem Reichsindex zu multiplizieren. Inzwischen haben zwei Verhandlungen bei dem „Demo.“ sowie zwei weitere Verhandlungen mit den Arbeitgeberorganisationen stattgefunden, ohne daß es bisher zu einer Verständigung gekommen wäre. Die Arbeitgeber lehnen nach wie vor eine Regelung des Lohnes nach irgend einem Index ab. Andererseits bieten sie einen Lohn, der weit hinter den Sätzen der Erwerbslosenfürsorge zurückbleibt. Dagegen sind die Verdienungspreise weit über den Dollarstand. Angeblich kann kein höherer Lohn als 200 Millionen pro Woche gezahlt werden, und das bei einer täglichen neunstündigen Arbeitszeit. Dazu kommen dann noch außer den gesetzlichen Abzügen die Auswendungen für Handwerkszeug, Bekleidung, Fahrgehalt usw. Daß unter solchen Umständen die Erwitterung unter den Gehilfen sehr groß ist, ist begreiflich. Den Meistern kommt es offenbar auf eine Verschleppung an. Trotzdem muß Besonnenheit gewahrt werden. Die Beschlüsse der Gehilfenorganisation müssen streng beachtet werden. Wenn ein Kompromiß unbedingt notwendig wird, werden wir ihm nicht ausweichen. Beachtet die nächste Mitgliederversammlung.

Zum Achtstundentag in Holland.

Kürzlich fand in Amsterdam eine außerordentliche Tagung der Hauptvorstandsmitglieder aller dem holländischen Gewerkschaftsbundes (NVA.) angeschlossenen Verbände statt, um zu den von der Regierung unterstützten Bestrebungen der Unternehmer, den gesetzlichen Achtstundentag zu sabotieren, Stellung zu nehmen.

Der Vorsitzende der holländischen Gewerkschaften R. Sten-huis führte aus, daß die Arbeiter den Versicherungen, es handle sich bei der vorgeschlagenen Verschlechterung um eine ökonomische Notwendigkeit, keinen Glauben schenken könnten, solange sie von jedem Mitbestimmungsrecht in den Betrieben ausgeschlossen seien. Der zweite Referent, der Vorsitzende der Handelsangelegten, Smit hob besonders die Tatsache hervor, daß der gesetzliche Achtstundentag keine Geltung hat für zahlreiche Arbeitergruppen, wie Transportarbeiter, Krankenpfleger, Kellner, Landarbeiter usw. Nach ausführlicher Debatte wurde eine Resolution angenommen, von der wir nachstehend den wichtigsten Abschnitt wiedergeben:

„Die Verammlung stellt fest, daß der jetzige Arbeitsminister seine gesetzgeberische Pflicht, die Arbeiter in den Zeiten der Krise vor den Anschlägen der Unternehmer zu schützen, nicht nur nicht erfüllt, sondern im Gegenteil bereitwillig mitwirkend an einer Verlängerung der Arbeitszeit für Tausende von Arbeitern. Sie ist der Ansicht, daß es jetzt mehr denn je die Aufgabe der Gewerkschaften sein muß, die Achtstundentagsbestimmungen wachsam zu überwachen und zu versuchen, daß diese Arbeitszeit auch für diejenigen Arbeitergruppen Geltung bekommt, die jetzt eine längere Arbeitszeit haben. Die Verammlung weist die holländischen Arbeiter darauf hin, daß diese Aufgabe nur dann erfüllt werden kann, wenn außer der nothwendigen Stärkung der Gewerkschaften ein organisatorisches Zusammenarbeiten der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen stattfindet, das ein geschlossenes Vorgehen ermöglicht. Aus diesem Grunde erklärt sie sich für ein Zusammengehen mit den anderen Gewerkschaftszentralen bereit auf folgender Grundlage:

1. Die Gewerkschaften sollen in allen den Betrieben, denen eine Ueberstundenbewilligung aus denselben Gründen wie der Firma Wilton erteilt wird, wenn irgend möglich den Streit erklären.

2. In den Betrieben, wo die Achtstundentagsbestimmungen noch nicht besteht, sollen die in Frage kommenden Gewerkschaften eine fräftige Bewegung für die Einführung der Achtstundentagsbestimmungen einleiten.

3. Im ganzen Lande sollen die Gewerkschaften Versammlungen einberufen, um gegen die von der Regierung geführte Politik zu protestieren.“

Am selben Tage hielt die Vereinigung der holländischen Arbeitgeber ihre Tagung ab. Als ein Beispiel für die kurzzeit in Holland herrschende Reaktion zitieren wir folgenden Satz aus der Rede des Vorsitzenden: „Die 45stündige Arbeitswoche ist ausgegeben, und in bezug auf die Achtstundentagsbestimmungen sind eine Reihe von Ausnahmestimmungen getroffen worden, deren Zahl aber noch vergrößert werden muß. Die straffe Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen muß in jeder Hinsicht aufhören.“

Ueber die Löhne der Hausangestellten wurde gestern im Landesarbeitsamt zwischen den Hausfrauen- und Hausangestellten-Verbänden verhandelt. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden, da die Vertreterinnen der Hausfrauen-Organisationen nicht mit genügender Vollmacht ausgestattet waren, um über ein gewisses Angebot hinauszugehen. Der Schlichtungsausschuß in Groß-Berlin soll nun über die Höhe der Septemberlöhne entscheiden.

In der Papier- und Pappenindustrie beträgt das Septembergehalt der Angestellten nicht das 13fache, sondern das 18fache des Augustgehaltes.

Wichtig: Zimmerer! Mittwoch, den 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Cool 3, Versammlung sämtlicher Vertrauensmänner und Betriebsräte des Holz-, Beton- und Ziehwandgewerbes. Mit Rücksicht auf die vielen Betriebsstilllegungen ist es Pflicht aller Vertrauensmänner, pünktlich zu erscheinen. — Den Bezirksführern sei mitgeteilt, daß am Sonnabend, den 8. oder Sonntag, den 9. Oktober, in allen Bezirken Versammlungen abgehalten sind. Die Bezirksführer müssen umgehend die nötigen Maßnahmen dazu treffen. Die Bezirksführerkonferenz ist am Freitag, den 8. Oktober, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Cool 3, — Der Vorstand.

Wirtschaft

Steigerung des Reichsbanknoten-Umlaufes um das Zweifelhafte. Der Reichsbankausweis vom 15. September zeigt eine Steigerung des Notenumlaufes um mehr als das Zweifelhafte; nämlich von 1882 auf 3183,7 Milliarden Mark. Die Anlagen wuchsen von 1889 auf 4554,3 Milliarden Mark. Von der Zunahme der Anlagen entfiel wieder der größte Teil auf das S c h a g a n z e i s t u n g s k o n t o, dessen Bestand infolge der riesenhaften Anforderungen des Reiches von 1871,5 auf 3808,4 Milliarden Mark stieg. Das B e c h e l k o n t o erhöhte sich von 424,6 auf 708 Milliarden. Von der Vermehrung des Wechselkontos entfiel etwa die Hälfte auf Inlandswechsel und ein weiterer erheblicher Prozent auf ganz kurzfristige Wechsel.

Frankreichs Wirtschaftslage. Einer der wichtigsten Gründe, welcher zum Abbau des Ruhrüberflusses geführt hat, ist die Tatsache, daß die französische Volkswirtschaft sich verhältnismäßig leicht mit den Folgen der Ruhrbewegung abzufinden hat. Frankreichs Wirtschaftslage ist äußerst günstig. Die Ernte ist reichlich ausgefallen und genügt zur Versorgung der Bevölkerung. Die in den zerstörten Gebieten errichteten Betriebe sind so leistungsfähig, daß dies in gesteigerter Produktivität bereits jetzt zur Auswirkung kommt. Die durch die Ruhrbewegung eingetretenen Schwierigkeiten sind bereits überwunden, die Eisenproduktion ist beinahe so groß, die Stahlproduktion dagegen bereits größer als vor der Ruhrbewegung. Der Außenhandel entwickelt sich sehr günstig, die gesteigerte Rohstoffzufuhr deutet auf eine gute Konjunktur hin. Eine Arbeitslosigkeit gibt es in Frankreich nicht. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete — wobei bemerkt sei, daß die Wiederaufbauarbeiten dank der Korruption der staatlichen Organe unter Benachteiligung der einflusslosen und unbemittelten Bevölkerung ungeheure Gewinne einheimen — verschafft Arbeitsgelegenheit, ebenso wie die umfangreichen Elektrifizierungsarbeiten. Eisenbahnen, landwirtschaftliche Betriebe und in hohem Maße industrielle Großbetriebe werden auf elektrische Kraft umgestellt, riesige Kraftzentralen werden errichtet. Gleichzeitig ist aber die Finanzlage des Landes sehr günstig. Die militärischen Ausgaben sind unbeeindruckt, 18,66 Proz. seiner Einnahmen verwendet Frankreich für seine Armee (zweimal soviel wie England). Auf je tausend Menschen kommen in Frankreich 47,6 Soldaten und mit Einschluß der Nationalgarde, der Landwehr und der Reserve sogar 130,35. Die Bevölkerung wird zu energischen Steuerleistungen nicht herangezogen. Immer neue Anleihen, welche bei der Gelblichkeit der Bevölkerung leicht unterzubringen sind, müssen für die Staats- und Militärausgaben herhalten. Eine neue Anleihe im Betrage von mehreren Milliarden Frank dürfte in kurzem zur Zeichnung aufgelegt werden.

Eine Interessengemeinschaft der Thüringischen und Sächsischen Staatsbank. Zur Erweiterung der bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Staatsbanken der beiden Länder Sachsen und Thüringen wurde von den zuständigen Ministerien der Präsident Degenhard von der Sächsischen Staatsbank in das Direktorium der Thüringischen Staatsbank und der Präsident Loebe von der Thüringischen Staatsbank in das Direktorium der Sächsischen Staatsbank berufen. Die dadurch geschaffene Interessengemeinschaft soll unter vollständiger Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der beiden Institute dazu dienen, den öffentlichen Geldverkehr Mitteldeutschlands in noch verstärkter Maße zu konzentrieren und der Wirtschaft der beiden Länder dienlich zu machen.

Theater der Woche.

Vom 30. September bis 8. Oktober.

Bollschub: 30. Der Herrliche. 1. und 7. Mein Herr. 2. und 3. Die lustigen Weiber von Windsor. 3. 4. und 5. Und das Licht scheint in der Finsternis. — Opernhaus: 30. A. 4. und 5. Die Schöne. 6. Die Schöne. 7. Die Schöne. 8. Die Schöne. 9. Die Schöne. 10. Die Schöne. 11. Die Schöne. 12. Die Schöne. 13. Die Schöne. 14. Die Schöne. 15. Die Schöne. 16. Die Schöne. 17. Die Schöne. 18. Die Schöne. 19. Die Schöne. 20. Die Schöne. 21. Die Schöne. 22. Die Schöne. 23. Die Schöne. 24. Die Schöne. 25. Die Schöne. 26. Die Schöne. 27. Die Schöne. 28. Die Schöne. 29. Die Schöne. 30. Die Schöne. 31. Die Schöne. 32. Die Schöne. 33. Die Schöne. 34. Die Schöne. 35. Die Schöne. 36. Die Schöne. 37. Die Schöne. 38. Die Schöne. 39. Die Schöne. 40. Die Schöne. 41. Die Schöne. 42. Die Schöne. 43. Die Schöne. 44. Die Schöne. 45. Die Schöne. 46. Die Schöne. 47. Die Schöne. 48. Die Schöne. 49. Die Schöne. 50. Die Schöne. 51. Die Schöne. 52. Die Schöne. 53. Die Schöne. 54. Die Schöne. 55. Die Schöne. 56. Die Schöne. 57. Die Schöne. 58. Die Schöne. 59. Die Schöne. 60. Die Schöne. 61. Die Schöne. 62. Die Schöne. 63. Die Schöne. 64. Die Schöne. 65. Die Schöne. 66. Die Schöne. 67. Die Schöne. 68. Die Schöne. 69. Die Schöne. 70. Die Schöne. 71. Die Schöne. 72. Die Schöne. 73. Die Schöne. 74. Die Schöne. 75. Die Schöne. 76. Die Schöne. 77. Die Schöne. 78. Die Schöne. 79. Die Schöne. 80. Die Schöne. 81. Die Schöne. 82. Die Schöne. 83. Die Schöne. 84. Die Schöne. 85. Die Schöne. 86. Die Schöne. 87. Die Schöne. 88. Die Schöne. 89. Die Schöne. 90. Die Schöne. 91. Die Schöne. 92. Die Schöne. 93. Die Schöne. 94. Die Schöne. 95. Die Schöne. 96. Die Schöne. 97. Die Schöne. 98. Die Schöne. 99. Die Schöne. 100. Die Schöne. 101. Die Schöne. 102. Die Schöne. 103. Die Schöne. 104. Die Schöne. 105. Die Schöne. 106. Die Schöne. 107. Die Schöne. 108. Die Schöne. 109. Die Schöne. 110. Die Schöne. 111. Die Schöne. 112. Die Schöne. 113. Die Schöne. 114. Die Schöne. 115. Die Schöne. 116. Die Schöne. 117. Die Schöne. 118. Die Schöne. 119. Die Schöne. 120. Die Schöne. 121. Die Schöne. 122. Die Schöne. 123. Die Schöne. 124. Die Schöne. 125. Die Schöne. 126. Die Schöne. 127. Die Schöne. 128. Die Schöne. 129. Die Schöne. 130. Die Schöne. 131. Die Schöne. 132. Die Schöne. 133. Die Schöne. 134. Die Schöne. 135. Die Schöne. 136. Die Schöne. 137. Die Schöne. 138. Die Schöne. 139. Die Schöne. 140. Die Schöne. 141. Die Schöne. 142. Die Schöne. 143. Die Schöne. 144. Die Schöne. 145. Die Schöne. 146. Die Schöne. 147. Die Schöne. 148. Die Schöne. 149. Die Schöne. 150. Die Schöne. 151. Die Schöne. 152. Die Schöne. 153. Die Schöne. 154. Die Schöne. 155. Die Schöne. 156. Die Schöne. 157. Die Schöne. 158. Die Schöne. 159. Die Schöne. 160. Die Schöne. 161. Die Schöne. 162. Die Schöne. 163. Die Schöne. 164. Die Schöne. 165. Die Schöne. 166. Die Schöne. 167. Die Schöne. 168. Die Schöne. 169. Die Schöne. 170. Die Schöne. 171. Die Schöne. 172. Die Schöne. 173. Die Schöne. 174. Die Schöne. 175. Die Schöne. 176. Die Schöne. 177. Die Schöne. 178. Die Schöne. 179. Die Schöne. 180. Die Schöne. 181. Die Schöne. 182. Die Schöne. 183. Die Schöne. 184. Die Schöne. 185. Die Schöne. 186. Die Schöne. 187. Die Schöne. 188. Die Schöne. 189. Die Schöne. 190. Die Schöne. 191. Die Schöne. 192. Die Schöne. 193. Die Schöne. 194. Die Schöne. 195. Die Schöne. 196. Die Schöne. 197. Die Schöne. 198. Die Schöne. 199. Die Schöne. 200. Die Schöne. 201. Die Schöne. 202. Die Schöne. 203. Die Schöne. 204. Die Schöne. 205. Die Schöne. 206. Die Schöne. 207. Die Schöne. 208. Die Schöne. 209. Die Schöne. 210. Die Schöne. 211. Die Schöne. 212. Die Schöne. 213. Die Schöne. 214. Die Schöne. 215. Die Schöne. 216. Die Schöne. 217. Die Schöne. 218. Die Schöne. 219. Die Schöne. 220. Die Schöne. 221. Die Schöne. 222. Die Schöne. 223. Die Schöne. 224. Die Schöne. 225. Die Schöne. 226. Die Schöne. 227. Die Schöne. 228. Die Schöne. 229. Die Schöne. 230. Die Schöne. 231. Die Schöne. 232. Die Schöne. 233. Die Schöne. 234. Die Schöne. 235. Die Schöne. 236. Die Schöne. 237. Die Schöne. 238. Die Schöne. 239. Die Schöne. 240. Die Schöne. 241. Die Schöne. 242. Die Schöne. 243. Die Schöne. 244. Die Schöne. 245. Die Schöne. 246. Die Schöne. 247. Die Schöne. 248. Die Schöne. 249. Die Schöne. 250. Die Schöne. 251. Die Schöne. 252. Die Schöne. 253. Die Schöne. 254. Die Schöne. 255. Die Schöne. 256. Die Schöne. 257. Die Schöne. 258. Die Schöne. 259. Die Schöne. 260. Die Schöne. 261. Die Schöne. 262. Die Schöne. 263. Die Schöne. 264. Die Schöne. 265. Die Schöne. 266. Die Schöne. 267. Die Schöne. 268. Die Schöne. 269. Die Schöne. 270. Die Schöne. 271. Die Schöne. 272. Die Schöne. 273. Die Schöne. 274. Die Schöne. 275. Die Schöne. 276. Die Schöne. 277. Die Schöne. 278. Die Schöne. 279. Die Schöne. 280. Die Schöne. 281. Die Schöne. 282. Die Schöne. 283. Die Schöne. 284. Die Schöne. 285. Die Schöne. 286. Die Schöne. 287. Die Schöne. 288. Die Schöne. 289. Die Schöne. 290. Die Schöne. 291. Die Schöne. 292. Die Schöne. 293. Die Schöne. 294. Die Schöne. 295. Die Schöne. 296. Die Schöne. 297. Die Schöne. 298. Die Schöne. 299. Die Schöne. 300. Die Schöne. 301. Die Schöne. 302. Die Schöne. 303. Die Schöne. 304. Die Schöne. 305. Die Schöne. 306. Die Schöne. 307. Die Schöne. 308. Die Schöne. 309. Die Schöne. 310. Die Schöne. 311. Die Schöne. 312. Die Schöne. 313. Die Schöne. 314. Die Schöne. 315. Die Schöne. 316. Die Schöne. 317. Die Schöne. 318. Die Schöne. 319. Die Schöne. 320. Die Schöne. 321. Die Schöne. 322. Die Schöne. 323. Die Schöne. 324. Die Schöne. 325. Die Schöne. 326. Die Schöne. 327. Die Schöne. 328. Die Schöne. 329. Die Schöne. 330. Die Schöne. 331. Die Schöne. 332. Die Schöne. 333. Die Schöne. 334. Die Schöne. 335. Die Schöne. 336. Die Schöne. 337. Die Schöne. 338. Die Schöne. 339. Die Schöne. 340. Die Schöne. 341. Die Schöne. 342. Die Schöne. 343. Die Schöne. 344. Die Schöne. 345. Die Schöne. 346. Die Schöne. 347. Die Schöne. 348. Die Schöne. 349. Die Schöne. 350. Die Schöne. 351. Die Schöne. 352. Die Schöne. 353. Die Schöne. 354. Die Schöne. 355. Die Schöne. 356. Die Schöne. 357. Die Schöne. 358. Die Schöne. 359. Die Schöne. 360. Die Schöne. 361. Die Schöne. 362. Die Schöne. 363. Die Schöne. 364. Die Schöne. 365. Die Schöne. 366. Die Schöne. 367. Die Schöne. 368. Die Schöne. 369. Die Schöne. 370. Die Schöne. 371. Die Schöne. 372. Die Schöne. 373. Die Schöne. 374. Die Schöne. 375. Die Schöne. 376. Die Schöne. 377. Die Schöne. 378. Die Schöne. 379. Die Schöne. 380. Die Schöne. 381. Die Schöne. 382. Die Schöne. 383. Die Schöne. 384. Die Schöne. 385. Die Schöne. 386. Die Schöne. 387. Die Schöne. 388. Die Schöne. 389. Die Schöne. 390. Die Schöne. 391. Die Schöne. 392. Die Schöne. 393. Die Schöne. 394. Die Schöne. 395. Die Schöne. 396. Die Schöne. 397. Die Schöne. 398. Die Schöne. 399. Die Schöne. 400. Die Schöne. 401. Die Schöne. 402. Die Schöne. 403. Die Schöne. 404. Die Schöne. 405. Die Schöne. 406. Die Schöne. 407. Die Schöne. 408. Die Schöne. 409. Die Schöne. 410. Die Schöne. 411. Die Schöne. 412. Die Schöne. 413. Die Schöne. 414. Die Schöne. 415. Die Schöne. 416. Die Schöne. 417. Die Schöne. 418. Die Schöne. 419. Die Schöne. 420. Die Schöne. 421. Die Schöne. 422. Die Schöne. 423. Die Schöne. 424. Die Schöne. 425. Die Schöne. 426. Die Schöne. 427. Die Schöne. 428. Die Schöne. 429. Die Schöne. 430. Die Schöne. 431. Die Schöne. 432. Die Schöne. 433. Die Schöne. 434. Die Schöne. 435. Die Schöne. 436. Die Schöne. 437. Die Schöne. 438. Die Schöne. 439. Die Schöne. 440. Die Schöne. 441. Die Schöne. 442. Die Schöne. 443. Die Schöne. 444. Die Schöne. 445. Die Schöne. 446. Die Schöne. 447. Die Schöne. 448. Die Schöne. 449. Die Schöne. 450. Die Schöne. 451. Die Schöne. 452. Die Schöne. 453. Die Schöne. 454. Die Schöne. 455. Die Schöne. 456. Die Schöne. 457. Die Schöne. 458. Die Schöne. 459. Die Schöne. 460. Die Schöne. 461. Die Schöne. 462. Die Schöne. 463. Die Schöne. 464. Die Schöne. 465. Die Schöne. 466. Die Schöne. 467. Die Schöne. 468. Die Schöne. 469. Die Schöne. 470. Die Schöne. 471. Die Schöne. 472. Die Schöne. 473. Die Schöne. 474. Die Schöne. 475. Die Schöne. 476. Die Schöne. 477. Die Schöne. 478. Die Schöne. 479. Die Schöne. 480. Die Schöne. 481. Die Schöne. 482. Die Schöne. 483. Die Schöne. 484. Die Schöne. 485. Die Schöne. 486. Die Schöne. 487. Die Schöne. 488. Die Schöne. 489. Die Schöne. 490. Die Schöne. 491. Die Schöne. 492. Die Schöne. 493. Die Schöne. 494. Die Schöne. 495. Die Schöne. 496. Die Schöne. 497. Die Schöne. 498. Die Schöne. 499. Die Schöne. 500. Die Schöne. 501. Die Schöne. 502. Die Schöne. 503. Die Schöne. 504. Die Schöne. 505. Die Schöne. 506. Die Schöne. 507. Die Schöne. 508. Die Schöne. 509. Die Schöne. 510. Die Schöne. 511. Die Schöne. 512. Die Schöne. 513. Die Schöne. 514. Die Schöne. 515. Die Schöne. 516. Die Schöne. 517. Die Schöne. 518. Die Schöne. 519. Die Schöne. 520. Die Schöne. 521. Die Schöne. 522. Die Schöne. 523. Die Schöne. 524. Die Schöne. 525. Die Schöne. 526. Die Schöne. 527. Die Schöne. 528. Die Schöne. 529. Die Schöne. 530. Die Schöne. 531. Die Schöne. 532. Die Schöne. 533. Die Schöne. 534. Die Schöne. 535. Die Schöne. 536. Die Schöne. 537. Die Schöne. 538. Die Schöne. 539. Die Schöne. 540. Die Schöne. 541. Die Schöne. 542. Die Schöne. 543. Die Schöne. 544. Die Schöne. 545. Die Schöne. 546. Die Schöne. 547. Die Schöne. 548. Die Schöne. 549. Die Schöne. 550. Die Schöne. 551. Die Schöne. 552. Die Schöne. 553. Die Schöne. 554. Die Schöne. 555. Die Schöne. 556. Die Schöne. 557. Die Schöne. 558. Die Schöne. 559. Die Schöne. 560. Die Schöne. 561. Die Schöne. 562. Die Schöne. 563. Die Schöne. 564. Die Schöne. 565. Die Schöne. 566. Die Schöne. 567. Die Schöne. 568. Die Schöne. 569. Die Schöne. 570. Die Schöne. 571. Die Schöne. 572. Die Schöne. 573. Die Schöne. 574. Die Schöne. 575. Die Schöne. 576. Die Schöne. 577. Die Schöne. 578. Die Schöne. 579. Die Schöne. 580. Die Schöne. 581. Die Schöne. 582. Die Schöne. 583. Die Schöne. 584. Die Schöne. 585. Die Schöne. 586. Die Schöne. 587. Die Schöne. 588. Die Schöne. 589. Die Schöne. 590. Die Schöne. 591. Die Schöne. 592. Die Schöne. 593. Die Schöne. 594. Die Schöne. 595. Die Schöne. 596. Die Schöne. 597. Die Schöne. 598. Die Schöne. 599. Die Schöne. 600. Die Schöne. 601. Die Schöne. 602. Die Schöne. 603. Die Schöne. 604. Die Schöne. 605. Die Schöne. 606. Die Schöne. 607. Die Schöne. 608. Die Schöne. 609. Die Schöne. 610. Die Schöne. 611. Die Schöne. 612. Die Schöne. 613. Die Schöne. 614. Die Schöne. 615. Die Schöne. 616. Die Schöne. 617. Die Schöne. 618. Die Schöne. 619. Die Schöne. 620. Die Schöne. 621. Die Schöne. 622. Die Schöne. 623. Die Schöne. 624. Die Schöne. 625. Die Schöne. 626. Die Schöne. 627. Die Schöne. 628. Die Schöne. 629. Die Schöne. 630. Die Schöne. 631. Die Schöne. 632. Die Schöne. 633. Die Schöne. 634. Die Schöne. 635. Die Schöne. 636. Die Schöne. 637. Die Schöne. 638. Die Schöne. 639. Die Schöne. 640. Die Schöne. 641. Die Schöne. 642. Die Schöne. 643. Die Schöne. 644. Die Schöne. 645. Die Schöne. 646. Die Schöne. 647. Die Schöne. 648. Die Schöne. 649. Die Schöne. 650. Die Schöne. 651. Die Schöne. 652. Die Schöne. 653. Die Schöne. 654. Die Schöne. 655. Die Schöne. 656. Die Schöne. 657. Die Schöne. 658. Die Schöne. 659. Die Schöne. 660. Die Schöne. 661. Die Schöne. 662. Die Schöne. 663. Die Schöne. 664. Die Schöne. 665. Die Schöne. 666. Die Schöne. 667. Die Schöne. 668. Die Schöne. 669. Die Schöne. 670. Die Schöne. 671. Die Schöne. 672. Die Schöne. 673. Die Schöne. 674. Die Schöne. 675. Die Schöne. 676. Die Schöne. 677. Die Schöne. 678. Die Schöne. 679. Die Schöne. 680. Die Schöne. 681. Die Schöne. 682. Die Schöne. 683. Die Schöne. 684. Die Schöne. 685. Die Schöne. 686. Die Schöne. 687. Die Schöne. 688. Die Schöne. 689. Die Schöne. 690. Die Schöne. 691. Die Schöne. 692. Die Schöne. 693. Die Schöne. 694. Die Schöne. 695. Die Schöne. 696. Die Schöne. 697. Die Schöne. 698. Die Schöne. 699. Die Schöne. 700. Die Schöne. 701. Die Schöne. 702. Die Schöne. 703. Die Schöne. 704. Die Schöne. 705. Die Schöne. 706. Die Schöne. 707. Die Schöne. 708. Die Schöne. 709. Die Schöne. 710. Die Schöne. 711. Die Schöne. 712. Die Schöne. 713. Die Schöne. 714. Die Schöne. 715. Die Schöne. 716. Die Schöne. 717. Die Schöne. 718. Die Schöne. 719. Die Schöne. 720. Die Schöne. 721. Die Schöne. 722. Die Schöne. 723. Die Schöne. 724. Die Schöne. 725. Die Schöne. 726. Die Schöne. 727. Die Schöne. 728. Die Schöne. 729. Die Schöne. 730. Die Schöne. 731. Die Schöne. 732. Die Schöne. 733. Die Schöne. 734. Die Schöne. 735. Die Schöne. 736. Die Schöne. 737. Die Schöne. 738. Die Schöne. 739. Die Schöne. 740. Die Schöne. 741. Die Schöne. 742. Die Schöne. 743. Die Schöne. 744. Die Schöne. 745. Die Schöne. 746. Die Schöne. 747. Die Schöne. 748. Die Schöne. 749. Die Schöne. 750. Die Schöne. 751. Die Schöne. 752. Die Schöne. 753. Die Schöne. 754. Die Schöne. 755. Die Schöne. 756. Die Schöne. 757. Die Schöne. 758. Die Schöne. 759. Die Schöne. 760. Die Schöne. 761. Die Schöne. 762. Die Schöne. 763. Die Schöne. 764. Die Schöne. 765. Die Schöne. 766. Die Schöne. 767. Die Schöne. 768. Die Schöne. 769. Die Schöne. 770. Die Schöne. 771. Die Schöne. 772. Die Schöne. 773. Die Schöne. 774. Die Schöne. 775. Die Schöne. 776. Die Schöne. 777. Die Schöne. 778. Die Schöne. 779. Die Schöne. 780. Die Schöne. 781. Die Schöne. 782. Die Schöne. 783. Die Schöne. 784. Die Schöne. 785. Die Schöne. 786. Die Schöne. 787. Die Schöne. 788. Die Schöne. 789. Die Schöne. 790. Die Schöne. 791. Die Schöne. 792. Die Schöne. 793. Die Schöne. 794. Die Schöne. 795. Die Schöne. 796. Die Schöne. 797. Die Schöne. 798. Die Schöne. 799. Die Schöne. 800. Die Schöne. 801. Die Schöne. 802. Die Schöne. 803. Die Schöne. 804. Die Schöne. 805. Die Schöne. 806. Die Schöne. 807. Die Schöne. 808. Die Schöne. 809. Die Schöne. 810. Die Schöne. 811. Die Schöne. 812. Die Schöne. 813. Die Schöne. 814. Die Schöne. 815. Die Schöne. 816. Die Schöne. 817. Die Schöne. 818. Die Schöne. 819. Die Schöne. 820. Die Schöne. 821. Die Schöne. 822. Die Schöne. 823. Die Schöne. 824. Die Schöne. 825. Die Schöne. 826. Die Schöne. 827. Die Schöne. 828. Die Schöne. 829. Die Schöne. 830. Die Schöne. 831. Die Schöne. 832. Die Schöne. 833. Die Schöne. 834. Die Schöne. 835. Die Schöne. 836. Die Schöne. 837. Die Schöne. 838. Die Schöne. 839. Die Schöne. 840. Die Schöne. 841. Die Schöne. 842. Die Schöne. 843. Die Schöne. 844. Die Schöne. 845. Die Schöne. 846. Die Schöne. 847. Die Schöne. 848. Die Schöne. 849. Die Schöne. 850. Die Schöne. 851. Die Schöne. 852. Die Schöne. 853. Die Schöne. 854. Die Schöne. 855. Die Schöne. 856. Die Schöne. 857. Die Schöne. 858. Die Schöne. 859. Die Schöne. 860. Die Schöne. 861. Die Schöne. 862. Die Schöne. 863. Die Schöne. 864. Die Schöne. 865. Die Schöne. 866. Die Schöne. 867. Die Schöne. 868. Die Schöne. 869. Die Schöne. 870. Die Schöne. 871. Die Schöne. 872. Die Schöne. 873. Die Schöne. 874. Die Schöne. 875. Die Schöne. 876. Die Schöne. 877. Die Schöne. 878. Die Schöne. 879. Die Schöne. 880. Die Schöne. 881. Die Schöne. 882. Die Schöne. 883. Die Schöne. 884. Die Schöne. 885. Die Schöne. 886. Die Schöne. 887. Die Schöne. 888. Die Schöne. 889. Die Schöne. 890. Die Schöne.